

Thorn Freiheit

Amthches Verbandsblatt der Nationalsozialistischen Kreise Thorn, Kulm, Briesen,

Deutschen Arbeiterpartei und der Behörden
Strasburg, Lipno und Rippin.

Bezugspreis monatlich 2,50 RM frei Haus (davon RM 0,35 für den Transport). Bezugspreis bei Abholung RM 2,25, durch die Post RM 2,50 (einschl. Postgebühren). Im Voraus: Bezug durch die Postämter sowie durch den Verlag unter Streifenband. Die Bezugsprüfung erfolgt erstreckt sich — soweit keine längere Dauer vereinbart wurde — grundsätzlich auf mindestens einen Monat. Dementsprechend kann der Bezug nur zum Monatsende aufgekündigt werden.

Diese Ausgabe umfasst 8 Seiten

Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Einzelverkaufspreis: Die 22 mm breite Millimetergröße RM —10; für 50 Millimeter RM —08; Textgröße 66 mm breit RM —20. Nachlässe usw. nach der Preisliste Nr. 2. Annahme von Anzeigen nur zu den Bedingungen der Preisliste und stets vorbehaltlich der Genehmigung durch den Verlag. Verlagsanschrift: Thorn, Rathhausstr. 4. Fernruf: Thorn 1109/9; Postfach: Thorn 27; Konten: Sparkasse Thorn, Vereinsbank Thorn und Danziger Privatbank Thorn.

Nr. 33 B. Donnerstag, 8. Februar 1940 2. Jahrg.

Paris schürt wieder den Konflikt mit Moskau

Pariser Polizei durchwühlt Sowjet-Handelsvertretung

Telefonleitungen durchschnitten — Schränke und Safes erbrochen

Moskau, 8. Februar. Die „Tag“ berichtet in einer amtlichen Mitteilung von einer allen internationalen Gebräuchen widersprechenden Hausdurchsuchung der die Handelsvertretung der Sowjetunion in Paris von Seiten der französischen Polizei unterzogen wurde.

Diese Aktion der Pariser Polizei gegen die sowjetische Handelsvertretung dürfte umso schwerwiegender zu beurteilen sein, als bekanntlich die leitenden Beamten der sowjetischen Handelsvertretung im Ausland dieselbe exterritoriale Stellung genießen, wie die Beamten der diplomatischen Missionen.

In der Verlautbarung der „Tag“ heißt es: Am 5. Februar, 9,30 Uhr morgens, drangen ungefähr 100 Mann in Zivilkleidung in das Gebäude der sowjetischen Handelsvertretung in Paris ein. Die Eindringlinge erklärten, vom Polizeipräsidenten zu einer Hausdurchsuchung ermächtigt zu sein. Sie schnitten sofort alle Telefonleitungen durch und drangen in die Diensträume und in die Wohnung des stellvertretenden Handelsvertreters Estratow ein, die gleichfalls — ungeachtet aller Proteste — durchsucht wurde.

Während der Hausdurchsuchung wurden eine Reihe von Dokumenten konfisziert sowie Schränke und Safes erbrochen. Die Beamten der Handelsvertretung, die zum Dienst erschienen waren, wurden angehalten und unter Polizeibewachung zu ihren Privatwohnungen geführt, die gleichfalls einer Durchsuchung unterzogen wurden.

Zur selben Zeit wurden in den Räumen der Naturist-Vertretung und in dem Gebäude der früheren sowjetischen Schule in Paris Haus-

suchungen abgehalten. Darauf wurden die angehaltenen Beamten der Handelsvertretung wieder in Freiheit gelassen.

Protest beim Quai d'Orsay

Unmittelbar nach Benachrichtigung über diese Vorfälle entsandte der Botschafter der Sowjetunion in Paris, Surik, zwei Beamte der Botschaft nach der Handelsvertretung mit der Forderung, das Gebäude sofort freizugeben und die konfiszierten Dokumente zurückzugeben. Nachdem die Polizei diese Forderung ablehnte, erhob Botschafter Surik um 17 Uhr desselben Tages bei der französischen Regierung Protest gegen die Aktion der Polizeibehörden, wobei er auf Einfrierung der Hausdurchsuchung und Rückgabe aller dabei konfiszierten Dokumente bestand.

Autonomistenführer Dr. Roos hingerichtet

Ein Opfer jüdisch-demokratischen Deutschenhasses

Brüssel, 8. Februar.

Der bekannte elsässische Autonomistenführer Roos, der von den Franzosen verhaftet und zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwoch früh in Nancy erschossen worden. Der gleichzeitig mit ihm zum Tode verurteilte Autonomist Cobstein wurde vom französischen Staatspräsidenten zu lebenslänglicher Kerkerhaft „begnadigt“.

Die Hinrichtung des elsässischen Heimatforschers Dr. Roos ist ein erschütterndes Dokument des sich allmählich überschlagenden Deutschenhasses, der von dem System Daladier immer mehr zur obersten Doktrin aller Handels gemacht wird. Schon bei dem Scheinprozess gegen Dr. Roos vor dem Kriegsgericht in Nancy lag die völlige Unschuld des elsässischen Heimatforschers und ehem. Vorstehenden der Elsässisch-lothringischen Landespartei klar zutage. Inzwischen ist einwandfrei erwiesen, daß die Person von Prof. Dr. Roos nur ein Mittel zum Zweck war und seine angeblichen Spionageverbrechen zugunsten Deutschlands den jüdisch-demokratischen Kriegsheldern in Paris nur zum Vorwand dienten, eine neue Welle von Deutschenhass in der französischen Öffentlichkeit zu entfesseln.

Prof. Dr. Roos, früher Staatsrat von Straßburg, war reiner Heimatpolitiker, bester Kenner der elsässisch-lothringischen Dialektforschung, ein Idealist, der über die Grenze seiner engeren Heimat in der großen Politik kaum aktiv hervortrat. Er hatte den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht und widmete sich seit 1923 der autonomi-

Chamberlain unter verstärkter Bewachung

Proteststurm gegen den britischen Jrenmord

Jetlands Flagge auf Halbmast — Scotland Yard arbeitet fieberhaft

Amsterdam, 8. Februar. Die beiden Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee Barnes und Richards wurden, wie schon im größten Teil unserer gestrigen Ausgabe gemeldet, gestern morgen 9 Uhr hingerichtet. Die beiden Jren waren Mitte Dezember wegen angeblicher Beteiligung an einem Bombenanschlag in Coventry im August vergangenen Jahres zum Tode verurteilt worden.

Nach weiteren aus London eingetroffenen Nachrichten haben die beiden hingerichteten irischen Freiheitskämpfer bis zuletzt immer wieder darauf bestanden, daß sie an der ihnen von den Engländern zur Last gelegten Mitwirkung am Bombenanschlag in Coventry im vergangenen August unschuldig seien.

Der Londoner Korrespondent des Amster-

damer „Telegraaf“ berichtet, kurz vor seiner Hinrichtung habe der zum Tode verurteilte Ire Barnes erklärt:

„Ich bin davon überzeugt, daß später alles herauskommt und sich daraus ergibt, daß ich an dem Anschlag nicht beteiligt gewesen bin.“

Der andere IRA-Mann Richards habe gesagt: „Ich fürchte mich nicht, als Soldat der irischen republikanischen Armee zu sterben, da ich das Leben für eine gerechte Sache lasse.“

Ueber die Hinrichtung der irischen Freiheitskämpfer Barnes und Richards wurden inzwischen aus London die ersten Einzelheiten berichtet. Danach hatte sich in der Dämmerung des trüben Wintermorgens vor dem Tor des Gefängnisses in Birmingham eine große Menschenmenge versammelt, die schweigend gegen die britische Justiz an den beiden Märtyrern der irischen Freiheit demonstrierte. Als die Stunde der (Fortsetzung auf Seite 2)

Zweiter Kampfabschnitt im Reichsgau

B. Heute vor genau 5 Monaten zogen die siegreichen Truppen in Thorn ein. Zu gleicher Zeit war so gut wie das gesamte Gebiet, das nun durch den Willen des Führers zum Reichsgau Danzig-Westpreußen zusammengefaßt worden ist, vom zwanzigjährigen polnischen Terror befreit worden.

Nur 5 Monate liegt dieser Tag zurück und doch erscheint er heute schon in unserem Gedächtnis tief verankert, wenn auch niemals vergessen. Denn zwischen ihm und der Gegenwart liegen Ereignisse von so elementarer Wucht, da liegt eine so unendliche Fülle begeistert aufgenommener Arbeit, Wochen und Monate voller sich überstürzender Anforderungen an jeden einzelnen Deutschen, daß wir in unserem Gedächtnis wirklich suchen müssen, wenn wir jede einzige wichtige Phase dieser 5 Monate während der Entwicklung des Reichsgaues Danzig-Westpreußen uns wieder vor Augen halten wollen. Tagen der unendlichen Freude über die glückliche Befreiung, gemischt mit den bitteren Tränen, die in fast jeder deutschen Familie dieses Landes um den Verlust der Angehörigen geweint wurden, folgten die Wochen des ersten Aufbaues eines geregelten Lebens unter deutscher Verwaltung. Es war vielfach zuerst ein Taufen nach dem richtigen Weg, wie konnte es auch anders sein! Denn überall, in jeder Stadt und in jedem Dorf, lagen die Dinge anders. Hier war in erschreckendem Umfange ärztliche Hilfe notwendig, dort war in erster Linie eine große Lebensmittelknappheit zu beheben, an anderen Stellen wieder waren geeignete Schritte gegen Plünderer und Marodeure zu unternehmen und so hatte jedes Gebiet seine eigenen gewaltigen Tagesaufgaben, die unermüßlich beseitigt werden mußten. Es war ein Chaos, das sich vor den Augen jener Männer und Frauen auf-tat, die in diesen ersten Wochen in das von den Polen verwüstete Land hinausgeschickt wurden, um zu helfen und zu ordnen. Und da gab es nur ein Mittel, um rasch wieder einigermaßen geordnete Zustände in jenes Land hineinzubringen, das von den abziehenden Polen in allen seinen Verkehrsverbindungen zerstört, in seinen Einrichtungen durch jahrelange Mißwirtschaft heruntergearbeitet und in seinen Vorräten bis zum letzten ausgeplündert war: rasch zu packen!

Wir wollen uns immer das eine vor Augen halten, daß nämlich der Pole vor 20 Jahren eine in ihrer Verwaltung wohl geordnete deutsche Provinz übernahm, daß man damals jede einzige Behörde ordnungsgemäß an die polnischen Machthaber übergab, daß man den Polen gefüllte Käfen überließ und daß man ihnen besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet ein wahr-

Große russisch-japanische Grenzkonferenz

Tokio, 7. Februar. In den Anträgen eines Vertreters der Seiyukai-Partei, der in der Reichstagsitzung am Mittwoch über die Beziehungen Japans zu den übrigen Ländern Auskunft erbat, erklärten Ministerpräsident Yonais und Außenminister Arita, daß die Besprechungen in Chargin über den Grenzabschnitt von Romanhan unterbrochen worden seien. Der Zusammentritt einer großen Grenzkonferenz werde erwartet, um die gesamten Grenzfragen zu lösen. Die Fischerei- und Handelsvertragsverhandlungen gehen weiter.

Tokio, 8. Februar

Die gesamte japanische Presse bezeichnet den englischen Vorschlag, nur neun von den auf der „Yama Maru“ verhafteten Deutschen auszuliefern, als durchaus unzureichend und besteht darauf, daß alle Deutschen ausgeliefert werden.

Feuersbrunst in belgischer Kohlenzeche

Bisher 26 Tote.

Brüssel, 8. Februar.

In einer Kohlenzeche in Marchinnes bei Charleroi brach eine große Feuersbrunst aus. Bisher werden 26 Tote und 5 Schwerverletzte gezählt.

409 Schiffe mit 1,5 Millionen Brl. seit Kriegsbeginn versenkt

354 mit 607 881 Brl. eingebracht

Berlin, 8. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Saarfront etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Die Verluste der feindlichen und neutralen Handelschiffahrt, soweit sie allein durch die Maßnahmen der deutschen Kriegsmarine verursacht sind, haben vom Kriegsbeginn bis Ende Januar die Summe von 409 Schiffen mit 1 493 431 Brl. erreicht.

In demselben Zeitraum wurden ferner von deutschen Seestreitkräften 354 Schiffe mit insgesamt 607 881 Brl. zur weiteren prisenrechtlichen Kontrolle in deutsche Häfen eingebracht.

Der Welt größtes Kanal-Motorschiff sank

Das Führerschiff des britischen Passagierverkehrs über die Irische See

Amsterdam, 8. Februar

Reuter berichtet, daß der Passagier- und Frachtdampfer „Munster“, 4305 Brl., gesunken ist. Sämtliche Passagiere und die Besatzung, zusammen etwa 200 Personen, befinden sich in Sicherheit.

Die „Munster“, das größte Kanal-Motorschiff der Welt, war das Führerschiff für den Passagierverkehr über die Irische See. Es wurde im Jahre 1937 in Dienst gestellt und konnte 425 Passagiere 1. Klasse aufnehmen. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ dazu noch meldet, sank das Schiff, das der „British and Irish St. Patrick-Reederei“ in Liverpool gehörte, nach einer Explosion.

409 gegenüber 42 Schiffen

Berlin, 8. Februar.

In Ergänzung des nebenstehend wiedergegebenen DRW-Berichtes wird gemeldet:

In der Zeit vom 21. Dez. 1939 bis 31. Januar 1940 sind an feindlichen und neutralen Handelschiffen in Verlust geraten:

1. Nach bestätigten Meldungen: 371 898 Brl. Nach Meldungen, die mit großer Wahrscheinlichkeit nach auf einen Totalverlust schließen

lassen: 91 898 Brl. Insgesamt 463 796 Brl.

Damit belaufen sich die Gesamtverluste der feindlichen und neutralen Handelschiffahrt seit Kriegsbeginn auf insgesamt 409 Schiffe mit 1 493 431 Bruttoregistertonnen.

Dem gegenüber hat die deutsche Handelschiffahrt bis 31. 1. 40 folgende Verluste erlitten: 1. Vom Feind wurden in seinen Häfen bei Kriegsausbruch beschlagnahmt: 13 196 Brl. 2. Vom Feind aufgebracht wurden: 82 236 Brl. Durch Selbstverletzung wurden dem Feind entzogen: 141 525 Brl.

Insgesamt belaufen sich die deutschen Verluste auf: 42 Schiffe mit 236 957 Brl.

Das britische Tankerschiff „British Councillor“ (7048 Brl.) lief am Sonntag, wie erst jetzt aus London berichtet wird, in der Nordsee auf eine Mine auf. Die 47köpfige Besatzung ist in einem Hafen der britischen Ostküste an Land gebracht worden.

Der Kapitän und die Mannschaft (51 Mann) des britischen Frachtdampfers „Armanistan“ (6805 Brl.) wurden Dienstag Abend, wie aus London berichtet wird, von dem spanischen Motorschiff „Montebarril“ in La Palmas an Land gebracht. Der Dampfer „Armanistan“ ist in der Nähe Lissabons gesunken.

hast deutsches Erbe anvertrauen mußte. Als die Männer aber, die nun in den Septembertagen mit der Übernahme der Verwaltung in deutsche Hände beauftragt worden waren, in dieses Land hinein kamen, da fanden sie Zustände vor, die jeden anderen zur sofortigen Umkehr veranlaßt hätten, nur nicht einen Deutschen. Sie kapitulierten nicht vor dieser unmenschlichen Aufgabe, denn sie vertrauten ihrem deutschen Organisations-talent, ihrer deutschen Heimatbodens. Diese ersten 5 Monate der Hand desjenigen Mannes, den der Führer an die Spitze dieses neuen Gaues gestellt hatte. Gewiß, in diesen ersten Tagen und Wochen gab es Zeiten, da der eine von dem Sinn der Arbeit des anderen nichts ahnte und auch nichts ahnen konnte. Und es gab Entscheidungen, deren Verantwortung dieser und jener kaum tragen zu können glaubte, und dennoch mußten sie gefällt werden, von ihm ganz allein. Denn jeder hatte ein so gewaltiges Maß an Arbeit zu übernehmen, daß keinem viel Zeit dazu übrig blieb, um erst nach dem „Wie“ zu fragen. Das Ziel war bekannt und darauf hatte jeder zuzusteuern. — Wenn wir heute an diese Zeit zurückdenken und uns die ersten Tage gegenüber dem heutigen Zustand vor Augen halten, so erscheint uns das, was in diesen 5 Monaten geschaffen worden ist, wie ein Wunder. Eisenbahn, Post, Geld und Warenverkehr, es ist alles wieder in Fluß geraten, was in den ersten Septembertagen durch polnische Hände zum völligen Stillstand gebracht worden war. Die Städte haben wieder eine bis ins kleinste geordnete Verwaltung erhalten, die Orte und Gemeinden des flachen Landes haben wieder in den Landratsämtern ihre sichere Führung und auch der Handel und die Versorgung der Bevölkerung mit allem Notwendigen beginnt wieder einen normalen Zustand anzunehmen. Das alles entwickelte sich aber in einer Zeit, da das deutsche Volk durch den ihm von den Plutokratien aufgezwungenen Krieg zur größten Konzentration aller Kräfte gelangen mußte, in einer Zeit also, da die Wiedereingliederung der Ostgebiete nur einen winzigen Teil der Gegenwartsaufgaben des gesamten Volkes ausmachen darf. Doch das Erreichte darf uns nicht Ziel sein, sondern nur Meilenstein auf dem Weg zur Wiedereindeutung dieses uralten deutschen Heimatbodens. Diese ersten 5 Monate sind eine bis zur letzten Stunde genutzte Zeit zwar gewesen, in der das gelang, was wohl keinem Volk der Erde unter diesen Umständen so rasch und reibungslos gelungen wäre: Die Eingliederung und Durchorganisation eines gewaltigen Gauges. Das war die erste Etappe unserer Arbeit an dieser Heimatfront. Die zweite aber wird der Erreichung jenes Zieles gelten, das einer gleichen Anspannung aller Kräfte bedarf: Der Angleichung der Wirtschaft des Reichsgaues dieses an den Hochstand des Altreiches. Wir treten damit ein in den Kampf, der Deutschland aufgezwungen wurde und wir reihen uns damit in die große Gemeinschaft aller Deutschen ein. Wenn die ersten 5 Monate in der Hauptsache der Konsolidierung der Verwaltung und der Wirtschaft des Reichsgaues galten, zum großen Teil allerdings schon unter dem Geleitz der Kriegswirtschaft, so werden die kommenden Wochen der Bewältigung dieser neuen Aufgabe gelten: Dienendes Glied zu werden in der großen Gemeinschaft aller reichsdeutschen Gaue und in den Leistungen denen gleichzukommen! Diese Aufgabe wird für uns nicht leicht sein, denn daneben oder auf diesem Wege stehen unendlich viele Arbeiten, die erst Voraussetzung zur Erreichung dieses Zieles sein werden. So mag jeder, der hier arbeitet und mitmachen darf an dieser Front des großen Aufbaumerks des Führers, immer daran denken, daß seine Arbeit — so viel er auch bisher geleistet haben mag — noch lange nicht in ruhigere Bahnen gelenkt werden kann, geschweige denn beendet ist. Jeder mag sich immer wieder vor Augen halten, daß es nur das gewaltige Maß von Selbstverantwortung und Schaffensfreude, wie sie jeden von uns beselzen, in den zurückliegenden 5 Monaten gewesen ist, wenn wir diese erste Etappe nun glücklich bewältigt haben. Ein noch größeres Maß an Arbeitskraft und Verantwortungsbewußtsein aber wird nun aufgewandt werden müssen, um diesen Gau zur höchsten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in kürzester Frist zu bringen. Es gibt im Kampf um dieses Ziel der Probleme genug. Geleitz werden können sie nur durch eigene Initiative, eigene Tatkraft und durch das hohe Maß von Selbstverantwortung, wie es jeder besitzen muß, der — wo er auch immer stehen mag — in seiner Arbeit immer ein wahrer Treuhänder des Reiches sein muß.

Die polnische Instruktion „K 03031“ Planmäßigkeit der Morde an Volksdeutschen durch Zeugenausagen bewiesen

Posen, 7. Februar
Als der Führer, der ständigen Grenzverletzungen und Friedensstörungen durch die Polen müde, am 1. September in den Morgenstunden den Befehl gab, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und als die deutschen Flieger die ersten Bomben über Polen abgeworfen hatten, da kam der Geheimbefehl, auf den die ausführenden polnischen Organe anscheinend schon lange gewartet hatten. Den ganzen Vormittag hindurch und auch noch in den Nachmittagsstunden gab der Warschauer Sender den mysteriösen Befehl durch „Achtung! Achtung! Die Instruktion K 03031 ist auszuführen!“ Gleich darauf folgten im gesamten ehemaligen Polen die Verhaftungen ein.
Aus den Berichten der aus der Verschleppung zurückgekehrten Volksdeutschen erhellt jetzt, daß die Verhaftungen und späteren Ermordungen zentral vorbereitet waren. Das geht einwandfrei daraus hervor, daß die Verhaftungen überall unter den gleichen Bedingungen erfolgten und daß überall die gleichen Beschuldigungen als Vorwand erhoben wurden. Drei dieser Beschuldigungen sind für die ganze, eine zentrale Lenkung klar ausweisende Aktion charakteristisch: entweder warf man den Deutschen vor, auf polnische Truppen geschossen zu haben oder man bezichtigte sie, im Besitz eines Geheimsenders gewesen zu sein oder man behauptete, die Deutschen hätten auf dem Dach ein Maschinengewehr aufgestellt.
Gegenüber den Berichten der „Times“, den Bromberger Massenmord als einen „Akt der polnischen Notwehr“ umzufassen, werden also folgende Tatsachen angeführt:
1. Die Behauptung, Deutsche hätten auf polnische Soldaten geschossen, hat nicht nur in Bromberg dazu gedient, das Volk gegen das Deutschtum aufzuheizen, sondern sie ist zu gleicher Zeit an Hunderten von Punkten im ehemaligen Polen erhoben worden.

2. Die zu gleicher Stunde im ganzen Lande einsehenden Verhaftungen und die ebenfalls fast gleichzeitig überall durchgeführten Ermordungen weisen klar auf eine zentrale Lenkung der ganzen Aktion hin.
3. Auch der angebliche Waffenbesitz der Deutschen, den die Engländer zur Entlastung ihres Gewissens anführen, ist eine Lüge. Schon Monate vor Kriegsausbruch sind allen Deutschen sogar die Jagdwaffenentzogen worden. Ununterbrochene Hausdurchsuchungen und ein von der ganzen polnischen Bevölkerung ausgeübtes Spitzelsystem hatten jeden Waffenbesitz praktisch unmöglich gemacht. Als dann am 1. September die Verhaftungen einsetzten, waren diese mit neuerlichen gründlichen Hausdurchsuchungen verbunden, bei denen man es nur auf Waffen abgesehen hatte. Unter diesen Umständen war es einfach unmöglich gewesen, den Besitz von Waffen verborgen zu halten, zumal die Polen auch alte verrostete Degen und unbrauchbare Erinnerungsstücke aus dem Weltkrieg mitnahmen.

Ausländische Gelder bei polnischer Terrororganisation in Wilna

Kowno, 8. Februar.
Wie aus Wilna gemeldet wird, führt die Untersuchung der vor einigen Tagen aufgedeckten polnischen Terrororganisation zu weiteren Verhaftungen. U. a. gelang es, in der Person des ehemaligen polnischen Obersten Wladislaw Schneidowski, den Kaffierer dieser Geheimorganisation zu verhaften und große Beträge in ausländischer Währung zu beschlagnahmen.
Damit ist vor aller Welt klar erwiesen, daß die plutokratischen Westdemokraten ihr Geld lassen, um mit Hilfe polnischer Desperados die von Deutschland und Rußland geschaffene neue Ordnung in Osteuropa vom Wlignagebiet aus erneut zu stören.

Der geheimnisvolle Rücktritt des holländischen Oberbefehlshabers

Lebhafte Diskussion in der holländischen Öffentlichkeit über den unerwarteten Schritt der Regierung

Amsterdam, 7. Februar
Das holländische Telegraphenbüro WPA gab, wie gemeldet, bekannt, daß der Oberbefehlshaber der niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General J. H. Reynnders, entsprechend seinem Gesuch, durch die Königin der Niederlande ehrenvolle Entlassung aus dem Militärdienst gewährt worden ist. Gleichzeitig wird dem General der Dank für die unter außergewöhnlich schwierigen Umständen wichtigen Dienste ausgesprochen. Zum Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte wurde Generalleutnant a. D. J. G. Winkelman ernannt, der gleichzeitig zum General befördert wurde. General Winkelman war seit Verhängung des Mobilmachungszustandes Kommandant des Luftverteidigungskreises Utrecht-Soesterberg.
Das WPA erzählt hierzu, daß der Abschied des General Reynnders hauptsächlich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung hinsichtlich militärischer Fragen zurückzuführen sei General Reynnders war im September vorigen Jahres zum Oberkommandierenden ernannt worden.
Die holländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit diesem Wechsel. Im Gegenlag zu anderen Blättern vermerkt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß über ernstliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Oberbefehl bei der kürzlich stattgehabten Verhandlung des Militärhaushaltes in der zweiten Kammer noch nichts bemerkt werden konnte. Auch bei der schriftlichen Vorbereitung des Militärhaushaltes in der ersten Kammer sei nichts zutage getreten, was auf einen derartigen Konflikt hätte schließen lassen. Der plötzliche Rücktritt des Generals Reynnders von seinem wichtigen Posten bedeute daher für den überwiegenden Teil der holländischen Bevölkerung und Wehrmacht eine Ueberraschung.
Das Blatt wiederholt dann die Feststellung des Kommuniqués, in dem von technisch-militärischen Meinungsverschiedenheiten als Grund für den Rücktritt gesprochen wird, und fügt hinzu, diese Fragen ließen eine öffentliche Behandlung nicht zu und daher sei es wohl möglich, daß die Meinungsverschiedenheiten nur einem engen Kreise bekannt gewesen seien.

Das Blatt hebt hervor, daß dieser Wechsel keine Änderung in der bekannten Neutralitätspolitik Hollands bringen könne. Das Blatt deutet an, daß es sich möglicherweise um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verteidigungsminister und dem Oberbefehlshaber gehandelt haben könne, und daß die Befehlshaber sich hinter den Verteidigungsminister gestellt haben könne. Aus diesem Grunde habe General Reynnders die Folgerungen ziehen müssen.
Vielleicht sind für den Rücktritt des Oberbefehlshabers der niederländischen Land- und Seestreitkräfte, General J. H. Reynnders, aber doch auch andere Gründe maßgebend als die in der holländischen Presse diskutierten. Es ist sehr leicht möglich, daß man die Gründe in maßgebenden Kreisen der niederländischen Regierung umso ernster einschätzt, als die Befürchtung vorhanden sein könnte, daß man auch in anderen Ländern davon Kenntnis hat. Unter diesen Umständen wäre es verständlich, daß man einen Wechsel im Oberbefehl der niederländischen Land- und Seestreitkräfte für opportun hielt. Auch General van Corsot ist, wie bekannt, vor einiger Zeit von der niederländischen Regierung verabschiedet worden. Vielleicht sind in beiden Fällen die Gründe dieselben.
„Het Volk“ spricht von Meinungsverschiedenheiten, die zum Rücktritt General Reynnders geführt hätten. Das Blatt will von eingeweihter Seite erfahren haben, daß es sich hier um eine reine Frage der Machtverhältnisse handele. General Reynnders habe die bürgerlichen Freiheiten zugunsten der militärischen Macht weit stärker beschränken wollen, als die Regierung dieses für notwendig gehalten habe.

Die „freien Wahlen“ in Kanada

Ottawa, 8. Februar.
Die von der kanadischen Dominionregierung verhängte außerordentlich scharfe Rede- und Pressezensur und das Verbot, irgendwelche öffentlichen Versammlungen auf den Rundfunk zu übertragen, angeblich um keine militärischen Geheimnisse preiszugeben, löste einen für die Regierung ziemlich peinlichen Proteststurm aus und macht die kommenden „freien“ Wahlen in den Augen der Opposition zu einer völligen Farce. Dr. Manion, der Vorsitzende der konservativen Partei, beklagte sich am Dienstag bitter über den Premierminister King, der zuerst das Parlament gefnebelt habe und jetzt freie Meinungsäußerungen zu unterdrücken suche.
Manion appelliert an das kanadische Volk, seine Freiheiten zu verteidigen, da man ihm bald alle Rechte rauben werde. Manion erklärte wörtlich: „Warum sollen wir für die Freiheit in Europa kämpfen und sie hier in Kanada „erleben“?“

Franzosen an die Front, Engländer in die Stoppel

Genf, 8. Februar
Nach einer Londoner Meldung der Pariser Presse werden sich 35- bis 50-jährige Engländer nach Frankreich begeben, um die Berkestrasse und Munitionslager zu bewachen und so jüngere französische Soldaten für die Front freizumachen.

„Offener Krieg zwischen England und der Iren“

Rom, 8. Februar.
Die Hinrichtung der beiden zum Tode verurteilten Iren in Birmingham wird von der römischen Presse stark beachtet. Die Blätter sprechen in größter Aufmerksamkeit in ihren Schlagzeilen, wie beispielsweise „Giornale d'Italia“, von einem „offenen Krieg zwischen England und der Irischen Republikanischen Armee“.

Proteststurm gegen den britischen Irenmord

(Fortsetzung von Seite 1)
Hinrichtung näherkam rüdten immer härtere Aufgebote von britischer Polizei heran, die sich vergeblich bemühten, die Menge zu zerstreuen. Um 9 Uhr, der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit, nahmen die Männer, die sich vor dem Gefängnis angeammelt hatten, ihre Hüte ab und ehrten in ergriffenem Schweigen das Opfer, das die beiden Freiheitskämpfer für ihre Heimat gebracht haben. Um 9,07 Uhr öffnete sich das Tor des Gefängnisses und ein britischer Polizist gab die erfolgte Hinrichtung bekannt.

Es brodelt in Dublin

Als Folge der Hinrichtung der von den Engländern zum Tode verurteilten Irischen Freiheitskämpfer kam es in Dublin zu stürmischen Protestkundgebungen. So berichtet „Het Volk“ aus Dublin, daß die Demonstranten in militärischer Formation einen Umzug durch die Hauptstraßen Dublins veranstaltet hätten. Nach einer Demonstration vor dem Hause des britischen Vertreters in Irland habe sich, so schreibt das Blatt, die protestierende Menge zum Regierungsgebäude begeben und dort die Valera zu sehen verlangt. Da dieser gerade an einer Konferenz teilgenommen habe, sei durch einen Vertreter der Menge mitgeteilt worden, daß das Todesurteil vollstreckt worden sei. Die Demonstranten seien hierauf in ihren Kundgebungen noch stürmischer geworden, man habe schließlich von dem irischen Ministerpräsidenten verlangt, daß er schleunigst gegen die Hinrichtung bei der britischen Regierung protestiere. Der Protestzug habe sich daraufhin zum Dubliner Hauptpostamt bewegt, wo ein Redner zu der Menge gesprochen und in seinen Ausführungen die hingerichteten Iren als Märtyrer bezeichnet habe. Später sei dann von den Demonstranten vor dem Dubliner Montjoy-Gefängnis unter Jubelrufen eine britische Kriegsflagge verbrannt worden. Ein Ire, der vor kurzer Zeit aus England ausgewiesen sei, habe dann in einer Ansprache erklärt, daß sich die britische Regierung durch die Vollstreckung des Todesurteiles eines Mordes schuldig gemacht habe. Alle, die für die irische Sache arbeiteten, müßten

jetzt Rache üben, und zwar Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Nach einer Information aus London droht der britische Justizmord eine Krise in den britisch-irischen Beziehungen herbeizuführen. Ministerpräsident de Valera werde, so verlautet, vor eine der gefährlichsten Lagen seiner ganzen Laufbahn gestellt.

Chamberlain fürchtet die Rache der Iren

Die ungeheure Erregung unter den Iren über den Justizmord an den beiden irischen Freiheitskämpfern veranlaßte Chamberlain, den Schutzherrn seiner Person zu verstärken. So wird aus London gemeldet, daß der britische Premier und seine Frau bei dem allmorgentlichen Spaziergang im St. Jamespark ganz besonders stark bewacht worden seien.
Die immer stärker werdende Erregung über die Hinrichtung greift auch auf England über. Da die Londoner Regierung mit neuen irischen Attentaten rechnet, sind überall umfassende Schutzmaßnahmen eingeleitet worden. Scotland Yard entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit. Starke Patrouillen von Polizisten und Detektiven durchstreifen nachts die Straßen der englischen Großstädte. Die Gebäude werden ganz besonders sorgfältig bewacht, und zwar nicht nur wichtige Regierungsgebäude, sondern auch große Geschäftshäuser sowie die Postbüros. Selbst die Briefkästen erfreuen sich einer aufmerksamen Aufsicht. Die Zentrale von Scotland Yard bemüht sich außerdem, die geheimen Pläne der irischen republikanischen Armee zu entdecken.

Helle Empörung in den USA

New York, 8. Februar
Das neueste Beispiel britischer Unterdrückungspolitik gegenüber einem nach Freiheit strebenden Volk hat in den Vereinigten Staaten helle Empörung ausgelöst.
Die starke Erregung herrscht bei allen Amerikanern irischer Abstammung, gleichgültig, ob sie mit den Methoden der republikanischen Armee sympathisieren oder die opportunistische Politik de Valeras für richtig halten.
Anlässlich der Hinrichtung begab sich dem New Yorker Blatt „New York Sun“ zufolge eine größere Gruppe von Mitgliedern irischer Verbände nach dem Ausstellungsquartier und setzte in Gegenwart einer großen Zuschauerzahl am irischen Pavillon die Irenflagge auf. James B. Braxton, ein irischer Verbändler, „Clannagael“ wiederholte in seiner Rede die Warnung der Führer der irischen republikanischen Armee, daß die Hinrichtungen dem „Kam“ in England eine neue Wundung geben würden. Am Abend fand eine Versammlung statt, in der entschieden werden sollte, welche Bergeltungsmassnahmen von Amerika aus ergriffen werden könnten.

Hauptschriftleiter: Karl Baedeker.
Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Gerhard Zwick. Verantwortlich für Politik: Gerhard Zwick, für Lokales und Sport: Valentin Polach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: V. Werner Putzberg. — Schriftleitung: Thora, Katharinenstrasse 4. — Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste 2 gültig. — Druck und Verlag: „Der Danziger Vorposten, G. m. b. H.“ Betrieb Thora. Verlagsleitung: Thora: Will Bänder, Thora. — Fernruf: Thora 11089. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt der Verlag keinerlei Garantie. Rücksendung auf nach Befügung eines entsprechenden Rückportos.

Hab ich's nötig?

Ich komme drauf, weil mir gestern wieder einer jener Zeitgenossen über den Weg lief. Einer von denen, die es nicht nötig haben, oder genauer gesagt, nichts nötig haben.

Abgesehen von diesem einen gibt es noch zahlreiche andere Gesellen seiner Art und wenn sie auch alle verschieden sind, weil sie verschiedenen Gegenden entstammen, eins haben sie gemeinsam: sie haben es nicht nötig. Es ist vielleicht gut so, daß es solche Leute gibt, sie zeigen uns recht eindringlich, wie nötig wir es haben. Sagt man nicht auch, am Schatten erkenne man das Licht?

Um die Menschen näher zu kennzeichnen: sie handeln nicht, sondern berufen sich auf irgendwelche lobenswerten Handlungen aus ihrer Vergangenheit. Da hat einer einmal, je länger es zurückliegt, desto wertvoller scheint es ihm zu sein, da hat also einer „schon damals“ etwas Lobenswerthes und nützliches vollbracht. Erfolg? Heute hat er es nicht mehr nötig. Da hat einer einmal seine Tüchtigkeit unbeskränkt und anerkannt bewiesen. Heute — lebt er von den moralischen Zinsen seiner guten Tat — und hat's nicht mehr nötig. Glauben Sie nicht, dieser Typ mit Lorbeer in der Geschäftstasche ist nur unter den schlechten Menschen zu finden, glauben Sie das ja nicht! Brave Kerle sind darunter und tüchtige Burschen. Und glauben Sie beileibe nicht, es gäbe diesen Typ nur unter diesen oder jenen Landsleuten. Überall ist er vertreten. Sie sind aus dem Altreich gekommen und sie gibt es unter den alleingefessenen Thornern, sie weisen nur verschiedene Verdienste vor: in der Haltung sind sie gleich.

Darum sei in der Reihe unserer bescheidenen Meinungsäußerungen auch dieser Menschen gedacht. Ist es gestattet, aus diesem Anlaß den Gedanken weiterzuspinnen? Etwas in dieser Richtung: Verdienste sind ehrenwert und allen Stolzes würdig. Sie geben aber, auch wenn sie noch so groß sind, nicht das Recht, bei der allerhöchsten Anforderung „es nicht nötig zu haben“. Vielleicht könnte man diesen Gedankengang mit dem Vorschlag schließen, einmal klar und deutlich festzustellen, daß wir es alle nötig haben. Am nötigsten aber die, deren Verdienste in der Vergangenheit groß sind: von ihnen wird nämlich am meisten verlangt. Vielleicht spinnen wir einmal, jeder für sich, diesen Gedanken weiter? — Bis auf jene natürlich, die es nicht nötig haben.

Veit Wiedamir.

Treulofer Gefolgsmann hat keinen Urlaubsanspruch

Die „Deutsche Justiz“ veröffentlicht ein Urteil des Reichsarbeitsgerichts, worin die Aufhebung eines entsprechend betroffenen Gefolgsmannes zurückgewiesen wird, daß der einmal erworbene Urlaubsanspruch auch bei verschuldeter fristloser Entlassung erhalten bleiben müsse, da der Urlaub keine Belohnung für gute Führung sei. Das Reichsarbeitsgericht stellt fest, daß zwar die frühere Rechtsprechung dem Gefolgsmann beim Ausscheiden die Urlaubsvergütung ohne Rücksicht auf den Grund seines Ausscheidens zubilligte, daß damals aber eine andere Anschauung über den Charakter des Urlaubsanspruches bestand. Nach der jetzigen Rechtsauffassung sei der Urlaubsanspruch kein Entgelt für früher geleistete Dienste, sondern solle der Stärkung und Erhaltung der Arbeitskraft, nicht nur zum besten des einzelnen Gefolgsmannes, sondern im Interesse der Volksgemeinschaft dienen. Auch nach der jetzigen Rechtsanschauung sei dem Gefolgsmann die Urlaubsvergütung grundsätzlich zu zahlen, wenn er vor dem Ausscheiden den Urlaub nicht erhalten hatte. Inwiefern könne, gerade weil der Unternehmer dem Gefolgsmann die Erholungs-möglichkeit kraft seiner Fürsorgepflicht zu geben habe, das eigene Verhalten des Gefolgsmannes dabei nicht unberücksichtigt bleiben. Denn der Treu- und Fürsorgepflicht des Betriebsführers siehe die Treupflicht des Gefolgsmannes gegenüber. So müsse der Anspruch auf Zahlung der Urlaubsvergütung grundsätzlich entfallen, wenn der Gefolgsmann durch grobe Pflichtverletzung den Unternehmer veranlasse, das Arbeitsverhältnis fristlos zu lösen. Bei fristloser Entlassung des Gefolgsmannes wegen seines eigenen Verhaltens werde der Anspruch auf Zahlung der Urlaubsvergütung nur bei besonderen Umständen bestehen, z. B. wenn der Gefolgsmann durch den unmittelbaren Vorgesetzten oder durch Arbeitskameraden zu seinem Verhalten gereizt war.

Der morgige Tag

Freitag, den 9. Februar 1940.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 30 Min. Sonnenuntergang: 16 Uhr 59 Min.
Mondaufgang: 7 Uhr 31 Min. Monduntergang: 18 Uhr 35 Min.

Gedenktage

1217: Der Dichter Wolfram v. Eschenbach in Eschenbach gest. (geb. 1170). — 1789: Franz Kaver Gabelsberger, Begründer der deutschen Kurzschrift, in München geb. (gest. 1849). — 1834: Der Rechtsgelehrte, Geschichtsforscher und Dichter Felix Dahn in Hamburg geb. (gest. 1912). — 1846: Der bayerische Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in München geb. (gest. 1930). — 1865: Der Geograph und Polarforscher Erich v. Drygalski in Königsberg geb. — 1905: Der Maler Adolf v. Menzel in Berlin geb. (gest. 1915). — 1915: Die Ermordung von Johannesburg in Ostpreußen durch die Deutschen. — 1934: Der Schriftsteller Gebor v. Sobeletzig in Berlin gest. (geb. 1857).

Eisenbahndirektion im Güterwagen

Der Aufbau der Generaldirektion der Ostbahn

Krakau, 8. Februar.

(Eigenbericht)

Als eine organisatorische Großtat wird einst auch der Aufbau der Generaldirektion der Ostbahn in die Geschichte eingehen. Diese Leistung wiegt umso schwerer, als in der kurzen Zeit ihres bisherigen Aufbaues eine völlige Umstellung des ursprünglichen Organisationsvorhabens sich als zweckmäßig erwies, um aufgrund der inzwischen gemachten Erfahrungen mit dem geringstmöglichen Personalaufwand einen organisatorisch klaren und leistungsstärksten Aufbau zu erzielen. Dieser bildet gleichzeitig auch die Voraussetzung für die Anpassung des Eisenbahnbetriebes im Bereich des Generalgouvernements an die im Altreich gewohnten Verhältnisse.

Noch während der Feldzug gegen Polen im Gange war, wurde in Berlin unter der Leitung des jetzigen Präsidenten Bed der Generaldirektion der Ostbahn ein Vorkommando zusammengestellt, das dann am 22. September nach Lodsch in Gang gebracht wurde, um von hier aus zunächst eine Eisenbahndirektion für die besetzten Gebiete Polens aufzubauen. Da in der Stadt Lodsch kein genügend großes Verwaltungsgebäude vorhanden war, mußte das Vorkommando zunächst eine Woche lang in einem einfachen Eisenbahnwagen übernachten und bei

Lage die ersten Verwaltungsarbeiten in einem Güter- und Packwagen erledigen. Trotz dieser Widrigkeiten gelang es schon nach acht Tagen, den in Berlin auf Abruf bereitstehenden Gesamtapparat nachkommen zu lassen.

Dann aber schritten die weiteren Organisationsarbeiten so schnell fort, daß Präsident Bed heute noch sein Erstaunen darüber selbst nicht verhehlen kann, wie es überhaupt möglich war, dem Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhuth bei seinem ersten Besuch am 23. Oktober 1939 nicht nur eine fertig ausgebaute Eisenbahndirektion mit den Hauptbezirken zu präsentieren, sondern bis Ende Oktober auch den ganzen äußeren Apparat im Bereich des Generalgouvernements mit sämtlichen Ämtern, allen Bahnhöfen nach Behebung der empfindlichen Zersplitterungen und mit alleiniger Ausnahme von fünf Strecken über zerstörte Weichselbrücken in Betrieb zu bringen.

Von Lodsch nach Krakau

Am 15. November siedelte der erste Teil der bisherigen Eisenbahndirektion Lodsch nach Krakau über, wo in dem noch aus der österreichischen Zeit stammenden Gebäude der bisherigen polnischen Eisenbahndirektion Krakau ausreichende Räumlichkeiten für die Gene-

raldirektion der Ostbahn vorgefunden wurden. In Lodsch verblieb nur noch die Abwicklungsstelle, die dann am 9. Dezember gleichfalls liquidiert wurde. Somit war am 9. Dezember die gesamte bisherige Eisenbahndirektion Lodsch wieder aufgelöst und der gesamte Apparat für die Verwaltung der Eisenbahnen im besetzten polnischen Gebiet in Krakau installiert.

Neben deutschen Beamten auch Einheimische

Am 1. Februar war die Umstellung von den bisherigen 22 Ämtern auf die neuen Eisenbahnbetriebsdirektionen durchgeführt. Jetzt heißt es: „Den richtigen Mann an den richtigen Platz“ zu bringen um so eine weitgehende Personaleinsparung ohne jede weitere Beeinträchtigung des Betriebes zugunsten einer Rückgabe der nicht mehr benötigten Kräfte an das Reich zu ermöglichen. Diese Reorganisation des gesamten Personals wird bis zum 1. April erfolgt sein, so daß dann etwa nach der Schätzung des Präsidenten Bed neben Tausenden von deutschen Beamten hunderttausende einheimische Eisenbahner in den Diensten der Generaldirektion der Ostbahn stehen werden.

Beispiel deutscher Friedensarbeit im Kriege

Die Olympia-Bauten in Garmisch-Partenkirchen

Berlin, 8. Februar.

Die am Sonntag beendeten internationalen Winterportkämpfe in Garmisch-Partenkirchen gaben Teilnehmern und Besuchern Gelegenheit, einen Eindruck von den Vorbereitungen zu gewinnen, die das nationalsozialistische Deutschland für die Durchführung der V. Olympischen Winterpiele 1940 getroffen hatte. Mit unfehlbarer Sicherheit sind auf Befehl des Führers die großzügigen Pläne für die Anlagen und Bauten entwickelt worden, die der Jugend der Welt den hervorragendsten Wintersportplatz bieten sollten.

Trotz Krieg gewaltiges geleistet

Trotz der sich schon in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres am politischen Horizont zusammenziehenden dunklen Wolken und erst recht nach Kriegsausbruch im Herbst 1939 wurden die Planungs- und Bauaufgaben in unserer Winter-Olympiastätte nicht nur fortgeführt, sondern zum großen Teil auch beendet. Vor allem gab die Uebertragung der Gesamtdurchführung an den Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. Loh, die Gewähr für die nach dem Willen des Führers auszuführende Gesamtgestaltung, die auch jetzt noch mit dem vorhandenen Material und den ortsansässigen Arbeitern weitergeführt wird.

Was in der kurzen Zeit der Uebertragung der V. Olympischen Winterpiele 1940 durch das Internationale Olympische Komitee (im Juni 1939) unter Berücksichtigung der in den letzten Wochen notwendigen starken Einschränkung von Arbeitskräften (nur Ortsansässige) und der erforderlichen Material- u. Verkehrsmittelersparungen bis zum heutigen Tage geschaffen wurde, veranschaulichen einige Angaben über die einzelnen Bauwerke.

Neue und verbesserte Straßen

Für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die aus Erfahrungen bei den vorjährigen Olympischen Winterspielen (1936) aufbauten, wurde ein großzügiges Straßenbauprogramm entwickelt, das allein hinsichtlich der Heranschaffung der Bau- und Betriebsstoffe große Leistungen erfordert. Im einzelnen ist erreicht worden, daß die Reichsstraße Nr. 2 die sogenannte „Olympia-Straße“, nahezu fertiggestellt und Verbreiterungen bzw. Verbesserungen der Straßen in Hirschberg, Starnberg, bei Götting, in Murnau sowie auf der Strecke Essenlohe—Oberau durchgeführt und planmäßig beendet wurden. Ferner erfolgte eine Straßenverlegung in Oberau, eine Verbreiterung südlich Farjant und der Umbau der Reichsstraße Nr. 23 bei Sonnenbühl. Neben

einer großen Anzahl von kleineren Straßenbauarbeiten wie z. B. Verkürzung von Abschlüssen, An- und Ausfahrten, Ueberbedeckung von Bächen und Straßengräben u. a. m. fanden Straßenverbreiterungsarbeiten bei Klais und in Garmisch (Reichsstraße Nr. 24) statt. Auch die Arbeiten an den aus der Ostmark nach Garmisch-Partenkirchen führenden Straßen konnten trotz des Krieges weiter fortgeführt werden. Unter den Fertigstellungen befinden sich die Straßen über den Fernpaß und die Straße Jirli—Scharnitz.

Der allgemeine Straßenbau im Ort Garmisch-Partenkirchen ist im Rohbau fertiggestellt, die Kanalisation bereits verlegt, es fehlt nur noch an einzelnen Stellen die Fahrbahnbedeckung.

Kunsteisstadion, Olympia-Haus, Hallenschwimmbad

Das Kunsteisstadion mit seinen rund 12 000 Plätzen in erster Linie zu den Garmischer Sportanlagen, die einzig in der Welt sein werden. Hier sind die Maschinenanlagen zum großen Teil ausgebaut und die große Tribünen-Anlage kurz vor ihrer Vollendung. Eine Eisbahnfläche konnte bereits während dieser Winterportwoche in Betrieb genommen werden. Die Ausbau- und Verbesserungsarbeiten im Olympia-Stadion mit seinen massiven, überdachten Tribünen gehen ihrem Abschluß entgegen; zur Zeit erfolgen lediglich nur noch die Auffüllungen und der Einbau der Stühle sowie einige Innenausbauten.

Auch der Erweiterungsbau des Olympia-Hauses machte große Fortschritte. Bei einem weiteren Glanzstück unserer Winterportstätte, dem Hallenschwimmbad mit seinem Sportschwimmbetten von 50 x 20 Metern und 6 Startbahnen, großer Terrasse, Hallen, vielen Nebenräumen usw., ist der Rohbau und der sogenannte Kopfbau im Rohbau hergerichtet. Die Montagearbeiten sind hier im vollen Gange, von den Badehallen selbst sind die Grundmauern vollendet; fertig sind ferner Tragteile und Untergerüst der Schalendecken. Im Bau befindet sich noch das Obergerüst dieses Baues. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß ebenfalls die Unterkunft der Verwaltungspolizei im Rohbau fertiggestellt wurde.

Meisterleistungen der Kultur und Technik

Beim Ueberblick über alle diese Maßnahmen gewinnt man den Eindruck, daß sich hier Bauvorhaben vollziehen, die bei der starken Inan-

von Gemüse, soweit er Erwerbszwecken dient, unterliegt der Genehmigungspflicht, damit jedem wilden Konjunkturbaue entgegengegriffen werden kann. Die für die Anbaugenehmigung vorgegebenen Richtlinien verlangen die Eignung des Betriebsführers, der die Gewähr bieten muß, daß die Flächen wirkungsvoll ausgenutzt werden. Sie verlangen ferner die Eignung von Boden und Klima und die Sicherung der Arbeitskräfte. Um die Versorgung für die Monate April und Mai so günstig wie möglich zu gestalten, sind angemessene Erzeugerpreise für die wichtigsten Treib- und Frühgemüsearten in Form von Preisurkunden schon jetzt festgelegt worden.

Die gesamte Studentenschaft zur Blutspende bereit

Siehe n, im Februar.

Die Gießener Studenten haben im Rahmen ihrer Kriegsaufgaben als besondere Verpflichtung herausgestellt, sich als Blutspender für die verwundeten Soldaten zur Verfügung zu stellen. Eine Bluttransfusion entscheidet oft über Tod oder Leben.

anspruchnahme der deutschen Bauwirtschaft und den dringenden Notwendigkeiten des Krieges, zu den größten Meisterleistungen der Kultur und Technik zählen. Die unabänderliche Vermittlung des herrlichen Baugebans, die schönsten Winterportstätte als Treffpunkt und friedlichen Kampfplatz einer ehrlichen und sportbegeisterten Jugend zu schaffen, gehört zu den stolzesten Friedensarbeiten im Kriege des Deutschen Reiches unter Adolf Hitler.

Aufruf an alle ehemaligen HJ-Führer

Aufforderung zur Mithilfe beim HJ-Dienst

Um die Durchführung des geordneten HJ-Dienstes, wie er im neuen Dienstplan geregelt wurde, auch überall dort sicherzustellen, wo die aktiven HJ-Führer zu den Fahnen gerufen wurden, hat der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, wie die NSK meldet, folgenden Aufruf an alle ehem. HJ-Führer erlassen:

„Das Führerkorps der Hitlerjugend steht mit dem Reichsjugendführer an der Spitze als Soldaten und Offiziere im nationalsozialistischen Volksheer. Auf wenigen alten HJ-Führern lastet die ganze Bürde der Verantwortung. Da aber gerade sie in schwierigen Verhältnissen groß geworden sind, werden sie vor Schwierigkeiten auch jetzt niemals kapitulieren.“

Die augenblickliche Führerschaft der Hitlerjugend hat den einzigen Ehrgeiz, das Werk ihrer Kameraden, die den grauen Rock tragen, nicht nur in seiner Substanz zu erhalten, sondern weiter zu entwickeln. Zur Mithilfe an dieser Arbeit fordere ich hiermit alle ehem. Hitlerjugendführer, die noch in der Heimat stehen, und die es mit ihrer beruflichen Tätigkeit vereinbaren können, auf sich bei den örtlichen Dienststellen zur Mitarbeit zu melden.

Wir alle wissen, daß gerade sie dem Rufe der Jugendorganisation des Führers die sie in ihren Entstehungsjahren aufgebaut haben, jetzt in der zweiten Kampfzeit der Bewegung freudig und einflussreich Folge leisten werden.“

Neue Reichsbahnpräsidenten der Ostbahn

Berlin, 8. Februar.

Der Führer hat den Leiter der Generaldirektion der Ostbahn in Krakau Bed und den Leiter der Reichsbahndirektion Danzig Dr. Wolff zu Präsidenten ernannt.

Fünf Jahre Volksbildungswerk

In diesen Wochen sieht das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf eine fünfjährige Tätigkeit zurück. In dem soeben erschienenen Jahresbericht, der Aufschluß über die Entwicklung in diesem halben Jahrzehnt gibt, heißt es u. a.: „Das Jahr 1939 brachte die Erfüllung eines auf Verantwortungsbewußtsein gestellten Anspruches. Auf Grund der bisherigen Leistungen dieser nationalsozialistischen Einrichtung erhielt der Stellvertreter des Führers am 31. März 1939 eine Anordnung, die das Deutsche Volksbildungswerk zum Träger der Erwachsenenbildung bestimmt. Damit hat das Deutsche Volksbildungswerk im fünften Jahre seines Bestehens einen politischen Auftrag erhalten, welcher der seit der Machübernahme proklamierten Notwendigkeit einer nach einheitlichen Gesichtspunkten auf die großen völkischen Ziele der Nation ausgerichteten Erwachsenenbildung gerecht wird. In diesem Sinne wird das Deutsche Volksbildungswerk auch in der kommenden Zeit die ihm gestellten Aufgaben erfüllen. Die in friedlichen Aufbaujahren errichtete Fundament soll sich auch im Kriege als stark und widerstandsfähig erweisen.“

Gauleiter Forster besucht Elbing

Gauleiter und Reichsstatthalter Forster weiß heute zu einem kurzen Besuch in Elbing. Neben einigen Besprechungen ist für den Abend ein Kameradschaftliches Beisammensein im kleineren Kreis mit führenden Persönlichkeiten Elbings vorgesehen.

Thorn

Bunter Abend im D. H.

Thorn, 8. Februar. Zum besten des D. H. findet am Sonntag, den 11. 2. 1940 ein Bunter Abend im „Deutschen Heim“ statt; veranstaltet von der 2. Komp. eines Inf. Regts. unter Mitwirkung des Musikzuges eines Inf. Regts. — Beginn 17 Uhr. Außer Solisten wirken mit der B. D. M. und der Turnverein Thorn. Im Programm: Musik, Gesang, turnerische Vorstellungen, danach Tanz. Es werden nur wenige Karten verkauft, wie Sitzplätze vorhanden sind. Eintrittskarten verkaufen: Firma Westphal und Thorer Freiheit. Eintrittspreis RM 1.50.

Thorns Löpfer sammeln sich

Die Löpfer aus Thorn Stadt und Land, die eine Genehmigung zur Weiterführung ihres Betriebes haben, sind zum 16. Februar, 16 Uhr in die Kreislandwirtschafts-Kammer, Rathhousstraße 9/11 zwecks Verbindung einer Löpferinnung geladen.

Höchstpreis für Flaschenbier

Nach Mitteilung der Preisüberwachungsstelle des Regierungspräsidenten geben nunmehr sowohl die Bromberger als auch die Thorer Brauerei Flaschenbier zum Preise von 0,22 RM je Flasche von 0,3 Ltr. Inhalt an den Kleinhandl. ab. Der Kleinhandl. darf daher künftig für Flaschenbier, das von diesen Brauereien bezogen wird, je Flasche von 0,3 Liter Inhalt einen Kleinhandelspreis von höchstens 0,25 RM fordern.

Stundenlöhne und Materialpreise

Die Preisüberwachungsstelle des Regierungspräsidenten in Bromberg teilt mit: Wegen der Zuschläge zu den Stundenlöhnen und Materialpreisen bei Arbeiten im Schlosser-, Klemmner- und Installateurgewerbe sind Unstimmigkeiten dadurch entstanden, daß zum Teil überhöhte Zuschläge erhoben worden sind. Ich habe daher im Benehmen mit den betreffenden Gewerbebezügen folgende Regelung getroffen:

Als Höchstmaß darf zu dem Einstandspreis des Materials und den Tariflöhnen, die bei der Durchführung der Arbeit entstanden sind, ein Zuschlag von höchstens 10% als Verdienstzuschlag angelegt werden. Weiter darf als Berschnitt auf die Einstandspreise des Materials ein weiterer Zuschlag von höchstens 5% im Schlossergewerbe und von höchstens 15% im Klemmner- und Installationsgewerbe erhoben werden. Schließlich darf auf die Lohnsumme wobei nur die Tariflöhne und keine höheren Löhne zu berücksichtigen sind, ein weiterer Zuschlag von höchstens 100% als Betriebsunterstützungszuschlag in Rechnung gestellt werden.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß es sich dabei um Höchstätze handelt.

Die Regelung erstreckt sich nur auf die angeführten Gewerbebezüge. Weitere Regelungen für andere Gewerbebezüge werden noch erfolgen.

SA-Gruppe Weichsel

SA-Gruppenführer Joers mit der Führung beauftragt

Der Stadtschef der SA Saue hat im Einverständnis mit dem Führer als dem Obersten SA-Führer die Aufstellung der SA-Gruppe Weichsel angeordnet. Der Bereich der Gruppe Weichsel deckt sich mit den Grenzen des Reichsgaues Danzig-Westpreußen; zu ihrem Führer hat der Stadtschef den SA-Gruppenführer Otto Joers ernannt. SA-Gruppenführer Otto Joers, der Führer der neu aufgestellten SA-Gruppe Weichsel, ist Schleswig-Holsteiner und am 12. Januar 1895 in Neumünster geboren. Nach bestandener Matura ist er am 1. April 1914 in Kiel Soldat geworden und hat den Weltkrieg drei Jahre lang als Infanterist und ein Jahr als Flugzeugführer mitgemacht und ist dabei mehrfach verwundet worden. Nach Beendigung des Krieges hat Otto Joers Chemie studiert. Während seines Studiums gehörte er der Brigade Ehrhard an. Im Jahre 1922 promovierte er zum Dr. phil. und ist zehn Jahre lang als Chemiker in einer großen westdeutschen chemischen Fabrik tätig gewesen.

Den nationalsozialistischen Bewegung gehört Gruppenführer Joers seit 1929 an. Er wurde Bezirks- und Ortsgruppenleiter und war zugleich SA-Mann. Zwei Jahre führte er einen Sturm, weitere zwei Jahre bis 1933 führte er die SA-Standarte Heffen. 1933 übernahm er als Regierungsrat die Polizeidirektion in Darmstadt und zugleich als Polizeimajor eine Abteilung der Hessischen Landespolizei. Ab Februar 1934 führte er nacheinander die SA-Brigaden in Darmstadt, in Ravensburg (Württemberg) und in Freiburg im Breisgau. Am 1. Juli 1939 wurde er als Amtschef in die Oberste SA-Führung berufen und hat im Erziehungsamt erst die Betreuung sämtlicher Gruppenführer der SA und später die der Reichsführerschulen der SA in Händen gehabt.

Am 26. August 1939 ist Gruppenführer Joers zur Luftwaffe einberufen worden und am 1. Februar freigestellt worden, um den Aufbau der SA-Gruppe Weichsel durchzuführen. SA-Gruppenführer Joers hat seine Tätigkeit in Danzig bereits aufgenommen.

Deutsche Frau! Wäsche ist wertvolles Volksgut!

Richtiges Waschen hilft sie erhalten!

Waschgrundstoffe:

- 1. Trenne weiße und farbige Wäsche beim Waschen und Waschen.
2. Säurewässer besonders gut einweichen!
3. Weiches Wasser verwenden!
4. Regenwasser ist weich; anderes Wasser ist zu enthalten.

- 5. Alle Einweich-, Enthärtungs-, Waschmittel und Seifen genau nach Gebrauchsanweisung verwenden. Diese Mittel müssen zeitlos aufgelöst und verrührt werden. Das Einweichwasser möglichst gut aus der Wäsche entfernen.
6. Milde Waschungen schonen die Wäsche.
7. Stark verschmutzte Stellen der Wäsche mit Seife leicht einreiben.
8. Übermäßiges Reiben, Bürsten, Bringen schaden der Wäsche.

- 9. So wäscht man Weißwäsche und Grobwäsche: Einweichen: Am besten über Nacht, niemals heiß! Gut gewaschen ist halb neuwaschen!
Waschen: Zu hartes Kochen, Reiben, Bürsten, Bringen schaden der Wäsche. Längeres Kochen als 15 Minuten ist nutzlos und überflüssig. Kessel nicht zu voll packen. Reichlich Bauge verwenden.
Spülen: Gründlich spülen - warm, lauwarm, kalt - bis Wasser klar bleibt.

II. So wäscht man Buntwäsche:

- Einweichen: Kurz und niemals heiß.
Waschen: Zu hartes Reiben, Bürsten, Bringen schaden der Wäsche. Nicht kochen, sondern in heißer Waschlauge gut durchwaschen. Se mehr Lauge, um so besser; die Wäsche soll schwimmen.
Spülen: Bunte Wäsche sofort gründlich spülen - warm, lauwarm, kalt - bis Wasser klar bleibt. Bunte Wäsche niemals in naßem Zustand aufeinanderliegen lassen, sondern sofort trocknen.

III. So wäscht man Feinwäsche:

- Waschen: Niemals kochen, auch nicht heiß waschen. In höchstens handwarmer Waschlauge vorsichtig durch wiederholtes Eintauchen und Ausdrücken waschen. Nicht reiben, Bürsten, wringen oder zerren.
Spülen: Sofort nach dem Waschen mehrmals spülen bis Wasser klar bleibt. Nach dem Spülen sofort trocknen. Behälter oder Strümpfe können aufgehängt werden, sonst am besten auf Unterlagen ausbreiten oder durch Ein- und Ausrollen in Büchern trocknen. Wirt- und Strickwaren gleiche man in die alte Form. Wenn Bügeln erforderlich, dann in leicht feuchtem Zustand mit mäßig warmem Eisen von links unter leichtem Druck.

Die strafrechtlichen Grenzen des Zuchtigungsrechts

Was das Reichsgericht dazu sagt.

Für die Frage, ob für den Erziehungsberechtigten ein Zuchtigungsrecht besteht, ist die rechtliche Regelung des Erziehungsverhältnisses maßgebend. Art und Umfang des Zuchtigungsrechts werden durch das allgemeine Sittengesetz und daneben noch durch Rechtsnormen bestimmt. Das Sittengesetz läßt keine qualitative, gesundheits-schädliche, das Anstands- und Sittlichkeitsgefühl verletzende Behandlung des Zöglings zu. Das Zuchtigungsrecht hat nach dem Sittengesetz seine Grenzen dort, wo es mit dem Zwecke der Erziehung nicht mehr vereinbar ist. Diese äußerste

Grenze des Zuchtigungsrechts ist unabänderlich.

Dem Erziehungsberechtigten, der bei Vornahme einer Zuchtigung bewußt die Grenzen überschreitet, steht kein Rechtfertigungsgrund zur Seite. Dabei macht es keinen Unterschied, ob der Erziehungsberechtigte bewußt über die Grenzen hinausgeht, die nach dem Sittengesetz bestehen, oder über die, die durch besondere Anordnungen gezogen sind. Anders ist die Rechtslage, wenn der Erziehungsberechtigte die Grenzen unbewußt überschreitet. In einem solchen Fall ist es sehr wesentlich, ob er sich über die Grenzen hinweggesetzt hat, die für jedermann und auf jeden Fall gelten - das sind die Grenzen des Sittengesetzes - oder nur über die Grenzen, die ihm als dem Inhaber des Zuchtigungsrechts von maßgebender Stelle gesetzt

sind. Im ersten Falle liegt die Zuchtigung außerhalb der Grenzen eines möglichen Zuchtigungsrechts.

Das Reichsgericht hat von Anfang an einen Unterschied gemacht zwischen einem Irrtum über den Bestand des Zuchtigungsrechts und einem Irrtum über seinen Umfang. Den Irrtum über den Bestand hat es stets als einen Irrtum über das Bestehen eines Rechtfertigungsgrundes und damit als einen Irrtum über eine Norm angesehen, die dem Gebiete des Strafrechts angehört. Ein solcher Irrtum ist strafrechtlich unbeachtlich. Dagegen ist ein Irrtum des an sich zur Zuchtigung Berechtigten über den Umfang in einer Reihe von Fällen als ein Irrtum über eine Norm erachtet worden, die nicht dem Strafrecht angehört. Für die Ausübung des Zuchtigungsrechts durch die Eltern hat die reichsgerichtliche Rechtsprechung die Gebote des Sittengesetzes als die äußerste Grenze erachtet und ausgesprochen, ein Irrtum über das hiernach Erlaubte und Verbotene sei nicht als ein Irrtum im strafrechtlichen Sinne anzusehen. Das Sittengesetz kann aber nicht allein für das Erziehungsverhältnis von Eltern zu Kindern die Norm sein. Es muß in derselben Weise auch für das Erziehungsverhältnis der Lehrer zu ihren Schülern gelten. Abgesehen davon kann, wie das Reichsgericht in seiner Entscheidung I D 302/39 betont, das Recht der Lehrer zur körperlichen Zuchtigung von Schülern niemals über das entsprechende Recht der Eltern gegenüber ihren Kindern hinausgehen.

RM. 172 501,06

Das Ergebnis der vierten Reichstrafenkammer des Reichsgerichts überwindet jede Not! Wir gehen nicht mit Sammern und Klagen zu anderen Völkern, unsere Stärke liegt in der Selbsthilfe. Wir wissen: Alles, was getan werden muß, muß das deutsche Volk selbst tun, sonst bleibt es ungetan. Deutsche Größe spricht aus der Selbsthilfe, wie sie sich im Kriegswinterhilfswerk offenbart. Der Beweis, daß alle mitgeholfen haben, ist das Sammelergebnis des vergangenen Sonntags.

Erster Schulungslehrgang des Gaupropagandaamtes Danzig-Westpreußen

Das Gaupropagandaamt Danzig-Westpreußen führt in der Zeit vom 7. bis 11. Februar 1940 in der „Dr. Robert Vop-Schule“ in Babel einen ersten Schulungslehrgang durch, in dessen Verlauf neben führenden Männern der Partei auch Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster zu den Lehrgangsteilnehmern sprechen wird.

Frecher Diebstahl

From Weich, wohnhaft Thorn-Kubel, Kt. 104, ist eine lederne Brieftasche mit Inhalt 500 RM, ein Pulloververpackungschein, ein Militärpaß und eine gelbe Karte im Stadthaus gestohlen worden.

Landkreis Thorn

Frecher Diebstahl

Deutsch Rogau, 7. Februar.

In der Nacht vom 2. Februar wurde dem Besitzer Karl Hammermeister in Dt. Rogau ein Schwein von 2 Zentner aus dem Stall gestohlen und in der Nähe abgeschlachtet; die Diebe wurden bei ihrer Arbeit gestört und ließen ihre Beute liegen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Diebe zu ermitteln, da an ihrer Arbeitsstätte eine Mütze gefunden wurde.

die „Bangert“ nannte, herunterfiel.

Über all das sucht immer wieder der Peter Schleevogt. Woher er das hat, das Wissen von früher, wo er doch kaum acht Wochen erst in der Stadt ist, als Lehrling beim Photographen Weidmann, da kann sein Lehrling nicht dahinterkommen. Und der 14jährige Peter, der kann sich schwer beherrschen, seine „Schlichtungsquelle“ zu verraten, sonst, so weit kennt er seinen Lehrling (schon, würde man ihm gar den Umgang mit Heinrich Reuter verbieten. Der frühere Ulanen-Untersoffizier von der 5. Schwadron, Heinrich Reuter, hat die väterliche Landwirtschaft übernommen, als er den feldgrauen Rod auszog.

Aus dem Krieg hat er dreierlei mitgebracht: Erstens ein anständiges Reiten, das sich bis über das rechte Knie herunterzog und das ihm gar manchenmal zulegte, ihn aber sonst gesundheitlich nicht allzuviel störte. Dann noch das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, und schließlich, und das war wohl das Wertvollste, das Bewußtsein, unbedingt seine Pflicht erfüllt zu haben. Das kann der Heinrich Reuter gut von sich sagen.

Groß ist weder die Landwirtschaft noch das Haus, das der Heiner von seinem Vater übernahm, aber sie ernährt ihn und seine Familie, wenn er auch nicht einmal einen Lohweg am Haus hat, um mit dem Wagen in die kleine Scheune des schmalen Hofes zu fahren.

Schon zu seines Vaters Zeiten wurden die Wagen immer auf die andere Seite der Reben-gasse gestellt, dort, wo der Garten der Jaetel-schen Gärtnerei, deren Einfahrt in der Hospitalstraße liegt, von der Straße ablenkt, um Platz für zwei oder drei Wagen zu machen. Die Pferde aber und die Kühe, die stolpern durch den schmalen Hausflur in den niedrigen Stall an der linken Seite des kleinen Hofes.

Schon früher, als der Heiner Reuter noch mit den anderen Buben im „Bangert“ spielte, da wurde von diesen oft mit „achverständigem“ Blick das kleine Reuter'sche Haus gemustert, das eigentlich nur zwei Stadtwerte besitzt. Zu ebener Erde liegt nach der Straße zu eine zweifelhafte Stube, die jedoch weder Holz, noch Fliesen, noch Zement als Fußboden aufweisen kann. Der Fußboden ist einfach herausgerissen und die Erde festgestampft.

(Fortsetzung folgt)



Vorherrecht Deutscher Roman-Verlag, vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

„Rätha“, antwortet da der Frieder, „die Erd' hat ja ka Blut net gefordert. Wer Blut gefordert hat, des warn die Menschen, die des Geld höher gestellt hamme als die Erd' selbst. Wenn's die Erd' getrunke hat, des Blut, dann hat sie's nur getrunke, damit's net verloren geht, denn das Blut, das die Erd' jetzt wieder hat, des is fester wie des stärkste Seil. Des hält und des kittet uns am Boden hin. Und du, Rätha, du mußt in dem Boden stehen ganz fest und dein' Pflicht trage, wie sich's für eine Hübinerin gehört.“

Ganz groß sieht die Mühlenhofbäuerin den alten Frieder an und streckt ihm dann die Hand hin:

„Alles, was du da sagst, Frieder, kann wahr sein, und ich möch's auch glauben, aber ich verzweifle. Wo du nur den großen Glauben herimmst, wo du gar net hier in die Erd' neigehört hast?“

Der alte Frieder schüttelt leicht seinen grauen Kopf: „Laß dir amal in dere Stund was sage, Rätha. Du bist ja auch net auf dem Boden hier geboren, du bist herkomme drüben vom Bruch-föbel, und was warst? Ein kleiner Baum, siehst. Aber die Wurzeln, die warn gut, und da hat man dich hier reingelegt in den Boden. Ich war doch dabei, wie du kamst, und da konnte die Menschen vielleicht noch eins tun, sie konnte den Bode locker mache und auch dünge. Weiter aber nig. Festsauge und Wurzel feste in der Erd' drin, das hast halt selber mache müssen. Und die Erd' die hat dir geholfen, hat dich festgehalte und hat dich net um-falle lasse und hat dir die Nahrung gewonne, die du brauchst hast.“

Und meinst, damit wärs gewachse? Naa, naa, glaub' des net. Wachse hat dich dann unter Herrgott lasse, der die Sonn' geschickt hat und den Regen. Du und die Erd' und die

Sonn', alle drei mit ihrem Wille, die habe den Baum werde lasse, der auch Früchte trägt. Rätha, war's egal, ob das Land dabei mein Eigentum is oder deins. Gewachse sind wir alle beid hier in der Erd' am Mühlenhof, und da gehören wir hin. Ist das denn schön, wenn der Wind ein' Baum umbricht?“

„Ich dank' dir, Frieder, für das, was du gesagt hast, und sei net böß, daß ich glauwe hab' könne, du ständst net so fest in der Mühlenhoferd'.“

„Ich wollt' dir nur sagen, Rätha. Wer sich in die Erd' festklammert und eine gesunde Wurzel hat, der steht drin, und wer dem Boden wirklich dient, dem gehört er und er gehört ihm.“

„Weil, Frieder, du läßt mich jetzt allein. Ich muß halt fertig werden mit mir und dem Herrgott. Morgen früh wirft es wies ausgange is. Ich hol' mir die Antwort vom Herrgott, und wenn ich selbst - da oben hinaufgehn müßt.“

Erschrocken sieht der alte Frieder die Mühlenhofbäuerin an, und ganz hart ist seine Stimme:

„Rätha, was du da sagst, gefasst mir net. Eins aber will ich dir noch zurücklassen. Unter Herrgott, der spricht net mit Vent', die wo am Fensterkreuz baumeln oder auf dem Heubode, oder an 'nem Baum. Und die Mühlenhof-bauern da oben, die gude auch ein solchen Menschen net an und wenns ihr eigen Fleisch und Blut is. Grad muß man nuff komme. Da kann das Blut ruhig aus der Schlaf komme, wie beim Anton, oder aus dem Herz, wie beim Toni, aber grad muß man stehe hier unten auf'm Mühlenhof und da droben vor dem Herrgott und den Mühlenhofbauern. Daran denkt, Rätha, gell!“

Mit schweren Schritten geht der Frieder ums Haus. Die Stiege knarrt unter seinen Bauernstiefeln, und dann ist es still.

Von der Ferne läßt ein Hund durch die Felder, und hin und wieder flattert lautlos eine Fledermaus am Mühlenhof vorüber. Und von der Kiesgrube her bringt das Quermiet eines Käuzchens auf.

der Küche geht, da kommt es willensstark von ihren blutleeren Lippen.

„Ich will! Ich will feststehen und der Erde dienen, die mein ist. Und wenn sie kein Hübiner haben soll, später“, so spricht sie vor sich hin, „dann mußt du, Herrgott, entscheiden, wem er gehören soll. Ich aber will!“

Wenn die Mühlenhofbäuerin in die nahe Stadt gefahren ist mit dem leichten Milchwagen, dann war es eigentlich nur in jener Zeit, in der ihr Toni bei den Ulanen stand. Dann hat sie den Weg genommen über das Dorf, zu dem der Mühlenhof gehört, über Wiesen und Felder, zur Landstraße hin, die durch den Wald führt, der vor der Pulverfabrik liegt. An der Pulverfabrik ist sie vorbeigefahren, aber nicht links abgelenkt, wo es schnurrstrads über den Bahndamm zur Stadt geht, sondern sie fuhr geradeaus in einen Waldweg hinein, durch die „Bulau“ und dann durch den Lamboywald, bis hin zur Ulanenfabrik.

Wenn man von dort aus den Weg, der zur Stadt führt, weiterverfolgt, so hat man zwar einige Minuten veräumt, ist dann aber auch bald, ohne lange zu fragen, in der Nordstraße angekommen. Diese und die große Dedaneigasse läßt man liegen und geht schnurrstrads auf die Marienstraße zu, überquert dann den Altstädter Markt, lenkt seine Schritte durch die Metzgergasse und gleich ist man in der Hospitalstraße.

Dort in der Hospitalstraße wechselte früher, wie überhaupt in der Altstadt, wohl selten jemand die Wohnung. Noch viel weniger aber tauchte damals ein neues Geschäft auf. Jetzt, 1929, war das anders.

Was denen, die die Altstadt vor dreißig Jahren als Buben belebten, der „Bangert“ war, der sich an der Rückseite eines großen Teils der Hospitalstraße dahinjährt, das läßt sich heute kaum noch beschreiben. Der „Bangert“, der an der einen Schmalseite, die an die Brückengasse stößt, noch mit barriereartigen Balken versehen war, und an dessen anderer Schmalseite sich das kleine Gebüsch befand, der ist nicht mehr. Das kleine Gebüsch und das mit Stachelndraht abgeperrte große Gebüsch, das sich an der Seite, wo der Stadtraben fliekt, befand, sind ebenfalls längst verschwunden. Auch die Balken sind nicht mehr, von denen so mancher übermüdete Junge, die man früher

Wie erwerben Volksdeutsche die deutsche Staatsangehörigkeit

Zunächst Eintragung in die „Deutsche Volksliste“ — Abzeichen für Volksdeutsche auch in Lodsch

Lodsch. Nach einem Erlaß des Führers erwerben die Volksdeutschen der nunmehr eingegliederten Ostgebiete die deutsche Staatsangehörigkeit. Da der polnische Staat ausgehört hat zu bestehen, gibt es auch keine polnischen Staatsangehörigen mehr. Die Bewohner des bisherigen polnischen Gebiets sind also sozusagen „staatenlos“ geworden. Es gilt jetzt, die rechtlichen Grundlagen für die Einbeziehung der Deutschen des früheren Polen in das deutsche Volk zu schaffen, sie mit den Rechten und Pflichten eines deutschen Staatsbürgers auch formell auszustatten, d. h. ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit zu verleihen. Doch nicht wahllos erhält ein jeder, der jetzt innerhalb der neuen Grenzen lebt, die deutsche Staatsangehörigkeit, sondern der Kreis bleibt vorläufig beschränkt nur auf die Volksdeutschen.

Ueber die damit verbundenen Aufgaben der „Deutschen Volksliste“ machte der Leiter der Lodsker Zweigstelle der „Deutschen Volksliste“, Pp. Kaufmann, in der „Lodsker Zeitung“ interessante Ausführungen, denen wir folgende Abzüge entnehmen:

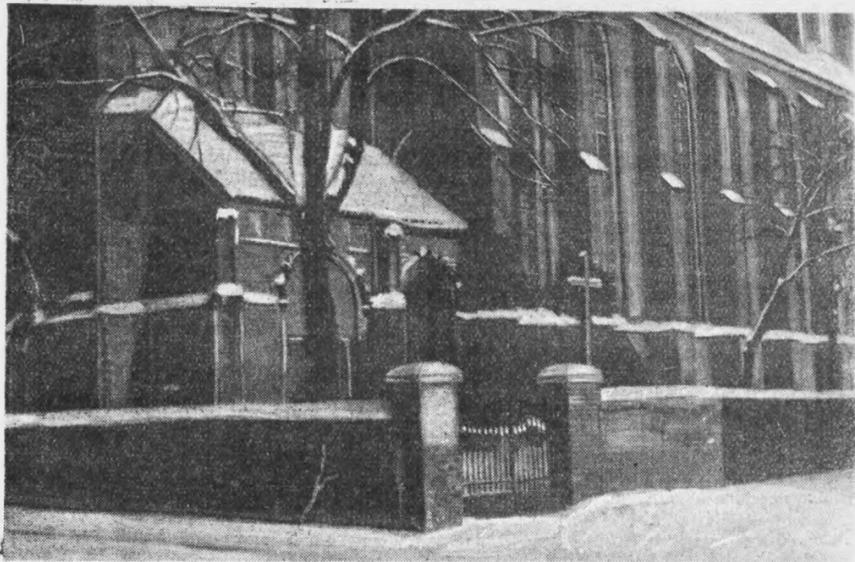
Die grundlegende Forderung, die gestellt wird,

ist die Deutschstämmigkeit. Der Antragsteller muß von deutschen Eltern stammen, muß also aus dem Blutstrom des deutschen Volkes geboren sein. Außer der Deutschstämmigkeit ist das innere Bekenntnis zum Deutschtum für die Beurteilung von entscheidender Bedeutung. Nur wenn beide Voraussetzungen gegeben sind, die deutsche Abstammung und das Bekenntnis zum deutschen Volk, ist die Bezeichnung „Volksdeutscher“ gerechtfertigt. Der Nachweis der Deutschstämmigkeit kann durch Geburts- bzw. Taufurkunden erbracht werden, notfalls besagen schon rein deutsche Vor- und Zunamen, Eltern und

Großeltern, die Deutschstämmigkeit. Die deutsche Gesinnung geht hervor aus der Lebensweise, dem persönlichen Verhalten und der Einstellung zu den politischen Geschehen der Gegenwart. Hierzu gehören u. a. Hausprache, Erziehung der Kinder, politische Haltung, Verkehr mit Gleichgesinnten, schließlich sogar erlittene Drangsalierung wegen der deutschen Gesinnung usw.

Die Eintragung der Volksdeutschen in die „Deutsche Volksliste“ wird in der Zweigstelle nach Prüfung der Personalien und anderer Unterlagen erfolgen. Gleichzeitig hat der Antragsteller einen Fragebogen auszufüllen, bei dessen Abgabe an die Zweigstelle in unbedenklichen Fällen dem betreffenden Volksdeutschen eine Bescheinigung ausgefolgt wird. Da sich eine Kennzeichnung der Volksdeutschen im öffentlichen Verkehr als dringend erwiesen hat, wird auch in Lodsch an die erfahrenen Volksdeutschen ein Abzeichen verteilt, das sichtbar an einem Bändchen zu tragen sein wird.

Zeischer Schnee auf Sankt Johann



Thorn, 8. Februar

Auf dem hochgelegenen Dach von Sankt Johann, auf den abgebrannten Pfeilerenden und rings auf Mauerring und Lörpfeifen liegt der Schnee: ein schönes Bild unserer schönsten Kirche.

Man sagt, der massig-lehnlige Bau von Sankt Johann sei durch den unvollendeten Turm, die angebaute Kapellen und manches regelwidrige seiner Gliederung nicht zu dem geworden, was er eigentlich hätte sein können. Trotzdem: wir lieben dieses einzigartige Wahrzeichen unserer Stadt, so wie es ist, wir können

den Turm nicht anders mehr vorstellen als wie aus Not gebrungen gewachsen, unvollendet und jene leichtbeschwungene Harmonie vermissen lassend, die wir anderswo sehen. Seht: wie fügen sich die Strebepfeiler zueinander, wie schirmen sie die zerbrechlich hohen Fenster! Wie gewachsen sieht jeder Winkel des Baues aus, wenn der Schnee die schrägen Flächen in reizvollem Kontrast zu den schwarzen Schlag Schatten setzt, die die seitwärts stehende Sonne hervorruft.

Grab und Schlucht schließt die niedrige Mauer den Alltag von den würdigen Mauern ab. v.

Stellung und Aufgaben des höheren SS- und Polizeiführers beim Reichsstatthalter in Danzig-Westpreußen im Wehrkreis XX

1. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat die gesamte SS und die Exekutiv der Polizei im Reichsgau Danzig-Westpreußen dem höheren SS- und Polizeiführer beim Reichsstatthalter in Danzig-Westpreußen im Wehrkreis XX, SS-Gruppenführer Hilbrandt, unterstellt. Damit ist die einheitliche Führung aller dem Reichsführer SS unterstellten Kräfte im Reichsgau Danzig-Westpreußen gewährleistet.

2. Die gesamte Ordnungspolizei unter Führung des Befehlshabers der Ordnungspolizei, Oberst der Schutzpolizei von Falkowski, a) Schutzpolizei des Reiches, b) Gendarmerie, c) Schutzpolizei der Gemeinden, d) Wassererschutzpolizei, e) Feuererschuttpolizei und Feuer-



wehren, f) Technische Reichshilfe, g) Hilfspolizei, h) Verkehrsamt des NSKK, i) Reichsluftschutzbund; 3. Die gesamte Sicherheitspolizei unter Führung des Inspektors der Sicherheitspolizei und des SS-Obersturmbannführers und Regierungsdirektor Dr. Tröger: a) Geheime Staatspolizei, b) Reichsicherheitsdienst, c) Kriminalpolizei; 4. Das SS- und Polizeigericht IV; 5. Das Ergänzungsamt der Waffen-SS, Ergänzungsstelle Weichsel (XX). Außerdem ist SS-Gruppenführer Hilbrandt noch Beauftragter des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums im Reichsgau Danzig-Westpreußen. Als solcher untersteht ihm das SS-Bodenamt im Reichsgau unter Leitung des SS-Standartenführers Pentzsch unmittelbar.

rote Aldebaran im Stier. In geringer Höhe über dem Westpunkt erkennt man das Tierkreisbild Widder; hoch darüber steht der Perseus mit dem veränderlichen Stern Algol. Der sehr helle, gelbe Stern nördlich vom Perseus ist die Kappa im Fuhrmann. Im Westnordwesten zieht sich die Reihe der Andromedarsterne aufwärts; zwischen der Andromeda und dem Polarstern im Kleinen Bären fällt in mittlerer Höhe ein Sternbild auf, das einem lateinischen W ähnelt: die Kassiopeia. Bemerkenswert ist noch das hoch im Osten sichtbare Sternbild des Löwen; sein Hauptstern Regulus steht links unten. Von den Planeten ist im Februar die Venus sichtbar, die als prächtiger Abendstern leuchtet. Dieser zweite Planet des Sonnensystems, der sich innerhalb der Erdbahn um die Sonne bewegt, ist je nach der Konjunktion zwischen 40 Millionen und 260 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Der Durchmesser der Venus beträgt 12 400 Kilometer. Am 23. Februar kommt sie in Konjunktion mit Jupiter und zieht um 23 Uhr im Abstand von 1 Grad nördlich an ihm vorbei. Mars, Jupiter und Uranus sind ebenfalls am Abendhimmel des Februar zu sehen; ebenso verlängert der Neptun die Dauer seiner Sichtbarkeit.



Deutsch-italienischer Länderkampf im Abfahrtslauf

Zu einem neuen Zusammenreffen zwischen den besten Abfahrtsläufern Deutschlands und Italiens kommt es nach den Garmischer Weltkämpfen nunmehr im Rahmen der deutschen Skimeisterschaften am 9. und 10. März in St. Anton am Arberg. Die beiden Nationen haben einen Länderkampf im Abfahrtslauf vereinbart und stellen je 5 Teilnehmer, von denen die drei besten gewertet werden. Stallen wird sich aller Voraussicht nach wieder in der Hauptsache auf seine 3 Spitzgänger Chierroni, Marcellin und Banni stützen.

Reichs-Skireisungskämpfe der Studenten

Vom 9.—11. Februar finden in Oberreiterbach die Reichs-Skireisungskämpfe der Studenten im Skilauf statt. Die ungeachtet der Verhältnisse eine ausgezeichnete Befragung erhalten werden. Es gingen über 300 Meldungen ein, damit sind die vorjährigen in Friedenszeiten abgewickelten Skireisungskämpfe bei weitem übertroffen worden. Für den Abfahrtslauf haben allein 205 Läufer und Läuferinnen gemeldet, für Langlauf nannten 98, für den Sprunglauf 40 und für die nordische Kombination 37 Bewerber, während zum Patrouillenlauf 28 Mannschaften erschienen werden. Es ist mit ausgezeichneten Leistungen zu rechnen, befinden sich doch unter den Teilnehmern zahlreiche Vertreter der deutschen Spitzkämpfer wie Harro Czanz, unsere Weltmeisterin Christl Czanz und die Ostmark-Meisterin Helga Göbl (Sinsbrunn). Reichsstudentenführer Dr. Seel und Schleifens Gauleiter Wagner werden den Reichs-Skireisungskämpfen persönlich betätigen.



- Freitag, den 8. Februar
- 6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
 - 8.00 Wiederholung der 7.00-Uhr-Nachrichten. Anschließend: Fünf Minuten für die Hausfrau.
 - 8.20 Aus München: Großer Klang zur Arbeitspause.
 - 9.30 Hebrungsleute. Vogelklang — ein singendes Dorf.
 - 10.00 Aus Berlin: Aunternut für die Kleinen.
 - 10.30 Hauswirtschaftliche Rat schläge.
 - 10.40 Sendepause.
 - 11.45 Der Bauer spricht zum Bauern. Befruchtungsberatung durch geeignete Fütterung und Zucht.
 - 12.00 Aus Köln: Die Wertpause. Dazwischen um 12.30: Aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
 - 13.00 Aus Wien: Musik am Mittag.
 - 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
 - 14.10 Aus Berlin: Musik nach Tisch.
 - 15.00 Es spielt das Quintett Richard Wigortz.
 - 16.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. Dazwischen um 17.00: Aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
 - 18.00 Kamerad hör zu! Aus der Welt der Jugend.
 - 18.15 Musik zum Feierabend. Das Orchester des Reichssenders Danzig. Leitung: Edmund Rasper. In der Pause gegen 18.45: Die Fuchsjagd in der Berghütte. Eine spaßige Geschichte von Erwin Wittrod.
 - 19.30 Wir berichten vom Tage. Aktuelle Berichte — Kurzvorträge mit musikalischer Umrahmung.
 - 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
 - 20.15 Faschada. Hörspiel von Hans Rehbeg — Spielleitung: Gerd Friede. Major Rathband — Rene Deltgen; Françoise, seine Frau — Elisabeth Fildenschild; Hanotau, französischer Außenminister — Emil Deß; General Ritzinger — Otto Wendke; Englischer Minister — Philipp Manning; Engländer Botschafter — Walter Steinbeck; Delcasse, französischer Außenminister — Paul Bildt; Englischer Botschafter — Walter Brand; Arat — Felix von Feiltau; Roussan, Sekretär des franz. Ministers — Theodor Reichold; Sekretär des englischen Ministers — Edward Sonntag.
 - 21.00 Aus Berlin: Barnabas von Gergz spielt.
 - 22.00 Aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend: Berichte.
 - 22.30 Aus Berlin: Heitere Opernmusik.
 - 23.00 Aus Berlin: Abendkonzert.
 - 24.00 Aus Berlin: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschließend bis 1.00: Aus Berlin: Nachtmusik.



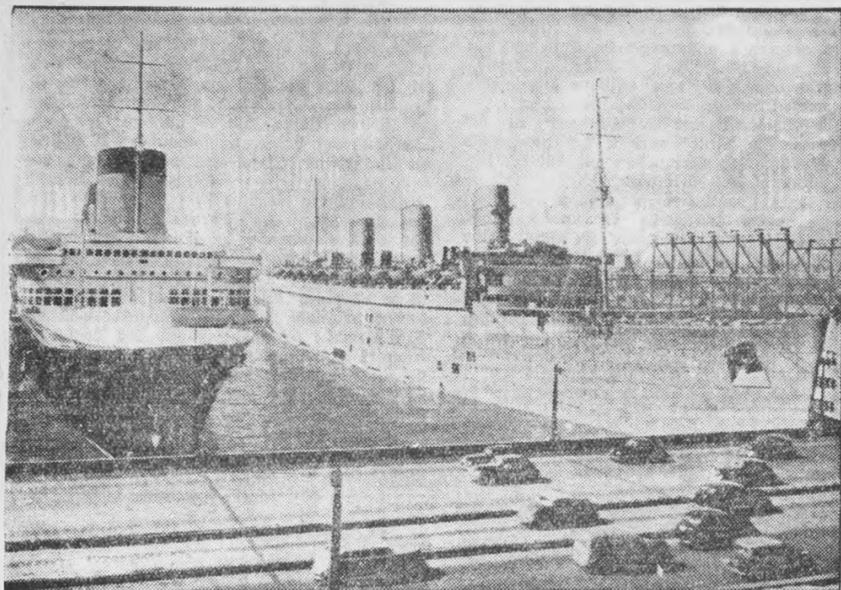
Der Sternhimmel im Februar 1940

Im Laufe des Monats erfolgt eine Zunahme der Tageslänge um 1 Stunde 47 Minuten; am 29. liegen zwischen Sonnenauf- und -untergang bereits wieder 10 Stunden 47 Minuten. Die Sonne tritt am 19. Februar in das Zeichen der Fische. Der Mond ist in der Nacht am 14. in Erdnähe am 23. Februar; Neumond ist am 8. Vollmond am 23. Februar. Am Sternhimmel des Februar zuntelt im Süden in mäßiger Erhebung der hellste Fixstern, den es für uns am Großen Hundes. Höher hinauf und etwas links davon leuchtet Prothyon im Kleinen Hund. Noch höher hinauf, dem Scheitelpunkt des Himmels zu, erkennt man das Sechsed der Zwillinge, in denen Rastor und Pollux oben zu sehen sind. Im Südwesten, am Meridian, erscheint in ziemlicher Höhe eines der schönsten Sternbilder, der Orion. Weiter rechts und höher steht der

heute, Donnerstag, Großkundgebung in Thorn!

Es spricht: Kreisleiter und Oberbürgermeister Jakob. — Beginn 20 Uhr. — Ort: Thorner Stadttheater.

Sie trauen sich nicht...



Über den Ozean zu fahren. Der Stolz der englischen Handelsflotte, die „Queen Mary“ sowie der französische Tiefendampfer „Normandie“ liegen wie berichtet, nunmehr seit fünf Monaten untätig im Hafen von New York.

Der „Chemann auf Abzahlung“ Eine nahezu unglaubliche Liebesgeschichte in Belgien

Brüssel, im Februar. Der Fall Bourette wird in der Geschichte der Justiz von Westeuropa noch lange eine Rolle spielen.

Er begann damit, daß das Ehepaar Bourette in allem Frieden auf dem Lande lebte, in ziemlichem Wohlstand sogar, also keineswegs auf irgendeine Unterstützung von anderer Seite angewiesen war.

Eines Tages trat Frau Lemoure in ihren Kreis. Sie hatte Herrn Bourette eines Tages gesehen und sich in ihn verliebt. Mit weiblichem Geschick verstand sie es, sich an ihn heranzumachen und seine Aufmerksamkeit in einem solchen Umfang zu erregen, daß sich eines Tages Herr Bourette für Madame Lemoure sehr stark zu interessieren begann.

Nun wurde die Geschichte gefährlich: Madame Bourette wollte sich ihren Gatten nicht abnehmen lassen. Immerhin kam es zu einer Aussprache zwischen den beiden Frauen. Diese Unterredung hatte ein merkwürdiges Ergebnis:

Madame Bourette erklärte sich mit der Abtretung ihres Gatten einverstanden, sofern Madame Lemoure ihr den geforderten Kaufpreis bezahle. Dieser Kaufpreis betrug ungefähr 200 000 belgische Frank. Das war selbst für eine verliebte Frau sehr viel. Aber sie hatte ein Geschäft und glaubte das Geld nach und nach zusammenbekommen zu können. Man machte also einen richtigen Vertrag und setzte als Klausel hinein, daß in monatlichen Raten der Betrag an Madame Bourette abzuführen sei.

Soweit wäre alles noch „in schönster Ordnung“ gewesen, aber auf einmal stellte sich infolgedessen eine Schwierigkeit ein, als die „Käufe-

rin“ ihre Raten nicht mehr bezahlen konnte. Zuerst mahnte Madame Bourette, dann drohte sie, und endlich klagte sie.

Die Klage hatte einen interessanten Verlauf: An sich mußte sich das Gericht natürlich mit der Angelegenheit befassen, fand aber, daß der Vertrag über die Abtretung eines Chemannes gegen Ratenzahlung mindestens eine unmoralische Sache sei. Aus diesem Grund wurde der Prozeß immer mehr in die Länge gezogen, bis eines Tages Herr Bourette wieder mit Madame Bourette zusammenzog und dem Gericht mitteilte, durch Herstellung des früheren Zustandes sei das Kaufabkommen nichtig geworden, da die Käuferin die Ratenzahlungen nicht habe einhalten können.

Aus der weiten Welt

Das Kaspische Meer vor Austrocknung bedroht? Moskau, im Februar.

Das Kaspische Meer, der größte Binnensee der Erde, ist seit einiger Zeit zum Sorgenkind geworden. Sein Wasserstand liegt bekanntlich 26 m unter dem des Schwarzen Meeres, aber er senkt sich weiter und diese Senkung vollzieht sich nach neueren Beobachtungen in immer schnellerem Tempo. Das wird darauf zurückgeführt, daß der größte Zufluß, die Wolga, jetzt beträchtlich weniger Wasser als früher ins Kaspische Meer ergießt. Die nach dem Weltkrieg durchgeführten Kulturarbeiten zur Bewässerung der Steppen, aber auch die großen Kanalsysteme haben dem Strom soviel Wasser abgezogen, daß sich der Mangel schon im Kaspischen Meer bemerkbar macht. Eine wirkliche Austrocknung ist natürlich nicht zu befürchten, denn in seinem südlichen Teil erreicht das Kaspische Meer ganz ansehnliche Tiefen. Das große nördliche Gebiet aber ist im Laufe der Zeit so seicht geworden, daß die Schifffahrt vor immer wachsenden Schwierigkeiten steht.

Billardspiel ist keine „Arbeit“. Amsterdam, im Februar.

Nach einem langwierigen Rechtsstreit hat das höchste Arbeitsgericht der Niederlande, der „Soogen-Rad“ jetzt entschieden, daß Hollands Billard-Wunderkind, der vierzehnjährige Keesje de Kuyter, seine Künste der Desinfektivität in Alphen am Rhein demonstrieren kann. Die Vorführungen wurden schon vor einem Jahre angekündigt, aber die Arbeitsinspektion schritt ein, als der Junge zum ersten Male die stärksten Billardkanonen durch sein hervorragendes Spiel auf dem grünen Tuch verblüfft hatte. Der Hotelbesitzer, bei dem die Vorstellung vor sich gegangen war, wurde zu einem Gulden Geldstrafe verurteilt wegen Übertretung des Arbeitsgesetzes, das die Arbeit von Jugendlichen in Raffehäusern nach acht Uhr abends verbietet. Der Protest gegen diese

Wellington-Blenheim

Woher die Bezeichnungen englischer Bomber kommen

(R.-Sonderbericht von H. Rindt)

An den letzten Angriffen auf die Deutsche Bucht waren auch Blenheim beteiligt. Wellington neben Wellington: Von Wellington wissen wir, daß er als britischer Heerführer in Deutschland sehr beliebt war, damals, als es ihm mit dem preußischen Heer unter dem greisen Marschall Bismarck und Gneisenau gelungen war, die Schlacht von Belle-Alliance zu gewinnen, die von den Engländern nach dem Ort Waterloo benannt wird. Noch heute gibt es in London, gar in der goldmüchtigen City, eine Waterloo-Street, einen Waterloo-Bahnhof und eine U-Bahnstation, die ebenfalls nach diesem Schlachtort benannt ist. „Ich wollte, es wäre Abend und die Preußen kämen“ — so zitterte 1815 der Herzog von Wellington, dem allein es nicht gelungen war, die Garden Napoleons zu zerhacken, ja, der befürchten mußte, selbst geschlagen zu werden. Und die Preußen hielten Wort, der greise Marschall Bismarck führte sie nach der Schlacht von Wigny heran, löste so sein Wort ein und gewann die Schlacht, die ihm und dem Herzog von Wellington Unsterblichkeit einbrachte.

Blenheim. Wir müssen weiter zurück in die Geschichte und blättern ein weiteres Jahrhundert in ihrem großen Buch zurück. Wieder ist es eine Schlacht, wie ja soldatischer Wille und die Kunst zu siegen neben den kulturellen Leistungen der Geschichte das Gesicht ausgeprägt haben. Damals loderte über Deutschland die Brandfackel des Spanischen Erbfolgekrieges, den John Churchill, Duke of Marlborough, führte. Er war kein großer Heerführer, und die Geschichte hätte ähnlich über ihn hinweggeblättert, wie sie es über seinen Nachkommen W. C. tun wird, den „Helden“ von Antwerpen 1914, den Schlichter an den Dardanellen 1915, den böswilligen Lügner von 1939, wenn nicht... wenn nicht damals Prinz Eugen für den britischen Herzog die Schlacht und damit den Krieg gewonnen hätte. Es war der 13. August 1704, die Schlacht von Höchstädt. Nur wenige kennen sie aus dem Geschichtsbuch, trotzdem ist die Erinnerung an sie interessant. Denn ebenso, wie die Engländer die Schlacht von Belle-Alliance nach Waterloo benannten, wählten sie für den Ort Höchst-

stedt den Namen des Dorfes Blindheim, der zu Blenheim wurde.

Aus zwei Siegen, die Deutsche den Engländern gewinnen halfen, wurden Namen, die noch bis vor kurzem stolze britische Siegeshoffnungen gegen Deutschland verkörperten. Ob W. C. manchmal an seinen klügeren Vorfahren, den Duke of Marlborough, denkt, ob er vielleicht einmal auf dessen Spuren im Bayerischen war? Ein Ausflug in einer Blenheim dorthin wäre heute jedenfalls wenig einladend.



Die Sonne bringt es an den Tag

Mailand, im Februar.

Eine sehr unangenehme Überraschung erlebte ein Mailänder Hausdiener, der auf dem Polizeibüro im Auftrage seines Arbeitgebers eine Bestellung zu erledigen hatte. Als er im Vorzimmer wartete, hörte er von drinnen eine Frauenstimme, die ihm ganz merkwürdig bekannt vorkam. Die Frau antwortete schluchzend auf Fragen, die ihr ein Beamter offenbar in barschem Tone stellte. Aber ab und zu hörte man auch eine Männerstimme, die stotternd Entschuldigungen vorbrachte. Diese Stimme jedoch war dem Hausdiener ganz unbekannt. Als die Bernennung beendet war und das Pärchen heraustrat, fiel der wartende Hausdiener fast vom Stuhl. Er sah vor sich seine Frau und einen Mann, mit dem gemeinsam sie in einem Absteigequartier überrascht worden war. Da packte den Hausdiener die Wut, er stürzte sich auf das Pärchen, wurde aber natürlich von den dazwischentretenen Beamten an Täuschlichkeiten gehindert. Immerhin hatte er die Bemerkung, daß es ihm durch das merkwürdige Spiel des Zufalls ermöglicht wurde, das ehebrecherische Pärchen sofort verhaften zu lassen, da es im flagrant ertrapt worden war. In Italien macht man in diesem Falle mit Ehebrechern recht kurzen Prozeß.

Todesstrafe für Automarder, der im Dunkeln stahl

Berlin, 7. Februar.

Wegen neun einfacher und dreizehn schwerer Diebstähle im Rückfall unter Ausnutzung der Dunkelheit verurteilte das Berliner Sondergericht den 27jährigen siebenmal vorbestraften Horst M i l c h e n e r unter Annahme eines besonders schweren Falles zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der wegen zahlreicher Fahrraddiebstähle, wegen Ausplünderung von Kraftwagen bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte hatte im Sommer v. J. die Arbeit niedergelegt und trotz Kenntnis der schweren Strafe, die auf Verbundeltungsverbrechen steht, sich wieder seinem alten Treiben zugewandt. Am Potsdamer Platz, am Bahnhof Friedrichstraße und am Alexanderplatz sowie in den angrenzenden Straßen, plünderte er zu nächstlicher Stunde parkende Kraftwagen aus und erbeutete auf diese Weise Sachwerte von über 3000 RM. Am 2. Dezember v. J. wurde er von einem Kriminalkommissar auf der Straße wiedererkannt und festgenommen. Unterwegs versuchte M. zu flüchten, konnte aber mit Hilfe von Straßenpassanten eingeholt, überwältigt und dann gefesselt ins Polizeipräsidium gebracht werden. Die Häufung dieser schweren, unter Ausnutzung der Verbundeltung begangenen Verbrechen in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum veranlaßte das Sondergericht einen besonders schweren Fall im Sinne der Volksschädlingverordnung anzunehmen und daher entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes auf die Todesstrafe zu erkennen.

Versicherung gegen Todesfall bei „Meinungsverschiedenheiten“

Mexiko, im Februar.

Eine ganz eigenartige Versicherungsreaktion befindet sich neuerdings in den mexikanischen Städten und Sportplätzen. Die Versicherungsgesellschaft, von der die Werbung ausgeht, macht sich die Erfahrung zunutze, daß die heißblütigen Mexikaner als Beobachter von Fußballkämpfen und dergleichen sehr leidenschaftlich Partei für die eine oder andere kämpfende Mannschaft nehmen. Die Meinungsverschiedenheit wird zunächst durch wechselseitiges Pfeifen ausgedrückt, sie wächst sich oft zu Faustkämpfen aus, und oft genug hat auch schon das Messer eine Rolle gespielt und Opfer gefordert. So wird folgender Reklametext verständlich: „Vorher Sie mit dem Pfeifen beginnen, vergessen Sie nicht, bei unserem hier anwesenden Vertreter eine Versicherung für den Todesfall abzuschließen. Das geschieht zu den vorteilhaftesten Bedingungen. Denken Sie an diejenigen, die Ihnen teuer sind, und sorgen Sie für diese Hinterbliebenen.“

Miß Rhoda demonstrierte im Badekostüm

Unerwartetes Vergnügen im Kolleg

New York, im Februar.

Fräulein Rhoda Schaffer, erst zwanzig Jahre alt, sehr hübsch und gut gewachsen, ging kürzlich zur Universität New York, um einer Vorlesung über Logik und Ethik beizuwohnen. Die junge Dame hatte sich bis zur Nasenspitze in einen Pelzmantel gehüllt. Als der Philosophieprofessor den Hörsaal betrat, ließ Rhoda mit theatralischer Bewegung ihre Hülle fallen und präsentierte sich den Studenten und dem bestürzten Lehrer im Badeanzug. „Kaus!“ schrie der empörte Professor, und Schön-Rhoda nahm lachend ihren Abgang. Auf dem Flur erklärte sie ihren Freundinnen, sie habe gegen den Professor demonstrieren wollen, weil der im Laufe einer Vorlesung kürzlich gefagt hatte, die Frauen seien einer Viehherde ähnlich. „Wenn wir wie Vieh aussehen, dann nur aus dem Grunde, weil die Mode uns zwingt, uns allzu gleichförmig zu kleiden“, so erklärte Rhoda, befriedigt über ihren Streich. „Ich habe dem Professor beweisen wollen, daß ich selbst eine Vertreterin des weiblichen Individualismus bin“. Noch stärker befriedigt zeigten sich die Studentinnen von dem unerwarteten Vergnügen; sie trugen Miß Rhoda im Triumph davon.

Byrd entdeckte ein neues Südpol-Gebirge

Washington, im Februar.

Admiral Byrd, der sich auf einer neuen Südpolfahrt befindet, hat dem amerikanischen Marineministerium mitgeteilt, daß er bereits wertvolle Ergebnisse erzielt habe. Bei seinem ersten Erkundungsflug 450 km an der Küstenlinie nordöstlich von der Walfischbucht entlang hat er zwei Feldgipfel entdeckt, von denen man bisher keine Kunde hatte. Das neue Bergmassiv wird nunmehr von den Technikern und Gelehrten der Expedition genauer untersucht werden. Nach diesem ersten Bericht dürfte sich das Gebirge am Nordostende des Landes befinden,

das Byrd während seiner Rundfahrt von 1929 vom Flugzeug aus entdeckte. Der Admiral selbst mißt der Entdeckung ganz außerordentliche Bedeutung bei, ohne allerdings einen Grund dafür anzugeben. — Der Bericht des Ministeriums verweigert ihn zum mindesten. Byrd hat auch schon die Bildvermessung der Sulzberger-Bucht abgeschlossen und das Vorhandensein einer weiteren Bucht östlich von Kap Colbeck nachgeprüft, der er wegen des Wetters, in welchem er das Unternehmen durchführte, vorläufig den Namen „Bucht der Stürme“ gab.

Löwenberg und seine Jungs

Von Erik Bertelsen

Wenn man auf dem Lande wohnt und noch dazu an einer stark befahrenen Straße, dann ist es unvermeidlich, daß man hin und wieder von wildfremden Menschen belästigt wird, die handeln oder betteln wollen, vielleicht auch nur nach dem Weg fragen oder um etwas zu trinken bitten.

Einige sind bescheiden und dankbar, andere aber aufdringlich und anspruchsvoll; es heißt ja auch, daß eine durstige Seele ärgerlich wird, wenn man nur Wasser oder Milch anbietet! aber im großen und ganzen sind es harmlose Leute, die auf dänischen Straßen verkehren; und davon will ich erzählen.

Der Hund bellte an der Hintertür, und als ich kam und öffnete, stand da ein älterer Mann mit wettergebräuntem, runzligem Gesicht; er grüßte lächelnd und sagte:

„Mein Name ist Löwenberg. Haben Sie heute etwas zu schleifen? — eine Schere oder das Messer von der Fleischhadmaschine zum Beispiel?“ „Nein, danke“, wies ich ihn mit so viel Freundlichkeit ab, als ich einem älteren Mann gegenüber für angebracht hielt. „Ich pflege selbst zu schleifen.“

„Ja aber“, wandte der Scherenschleifer ein, „da ich doch nun Löwenberg bin und hier so selten komme. Sie können selbst sicher nicht so gut schleifen.“

„Gern möglich — aber im übrigen ist hier neulich schon ein anderer Scherenschleifer gewesen.“

„Tatsächlich?“ — Er sah mich bekümmert an. „Wer mag denn das gewesen sein? Na, man kennt ja nicht alle. Wenn es nur kein Pflücker gewesen ist. Es gibt so viele Pflücker. Und die ruinieren unseren guten Ruf. Wenn man gleich nach einem Pflücker kommt, ist kein Geschäft zu machen. Aber ich bekomme doch meistens etwas. Man kennt mich. Man weiß, daß ich Löwenberg bin, der mit dem kranken Bein.“

Er schlug das eine Bein hoch. „Nun bin ich wieder im Hospital gewesen und wegen Krampfadern operiert. Das war schlimm für mich. Ich darf eigentlich noch gar nicht wieder hinaus. Aber es war heute so schönes Wetter und so dachte ich, ich müßte ein wenig meinem Gewerbe nachgehen. Sie haben wohl nicht ein Brotmesser, das notwendig geschliffen werden muß?“

„Nein“, sagte ich, weniger freundlich als vorher. Aber das störte ihn nicht. Ihm war plötzlich ein anderer Gedanke gekommen. Ein stolzes Lächeln glitt über sein Gesicht. „Ich habe heute Geburtstag“, sagte er. „Na dann — viel Glück.“

„Vielen Dank. Ich werde heute 65 Jahr. Wer ich will noch keine Alternen haben. Ich habe mir immer selbst geholfen. Ich habe niemals etwas von jemand bekommen. Und dabei will ich auch bleiben.“ „Das sollten nur alle Menschen sagen.“

„Ja, das sagen sie aber nicht. Sie drücken sich um die Arbeit. Aber so bin ich nicht. Ich

ziehe hinaus mit meinem Schleifstein. Ich habe meine beiden Jungs mit. Wir tochen uns unser Essen selbst. Wir haben einen Spiritusocher mit, eine Kaffeekanne und eine Pfanne. Wir helfen uns selbst.“

Als ich von den beiden Jungs hörte, fühlte ich Mitleid. Sicherlich kann das Leben an der frischen Luft gesund sein. Aber sie müssen sicher auch manchen schlechten Tag in Kauf nehmen, ohne richtige Verpflegung und ohne ein richtiges Bett. Und wie mag es mit dem Unterricht stehen? Ob man so ein paar Jungs nicht lieber in ein Kinderheim schickt?

„So, Sie haben ihre Jungs mit“, sagte ich nachdenklich. Na, auf diese Art lernen sie ja ihr

Lustige Geschichten von ernsten Leuten

Ein Kompliment

Eine höchst empfindliche Dame klagte eines Tages dem Chirurgen Karl Ferdinand von Gräfe stundenlang alle ihre kleinen und großen Leiden und fragte zum Schluß: „Sagen Sie selbst, Herr von Gräfe, bin ich nicht ein bemitleidenswertes Geschöpf?“

Gräfe entgegnete: „Im Gegenteil, ich bewundere Sie, denn wenn Sie das alles aushalten, müssen Sie eine Pferdenatur haben.“

Das Jekopter

Eines Tages fragte ein Spatzvogel den ehrwürdigen Wommsen, ob die alten Römer schon Weihnachten gefeiert hätten. Wommsen lächelte: „Nein, Gott sei Dank!“

„Warum, Gott sei Dank?“ fragte der Neugierige.

„Weil die alten Römer Sumpfhühner und Spatzvögel ungewissheit dabei geopfert hätten und mir damit die Freude genommen hätten, Ihnen zu antworten.“

Ertappt

Als Friedrich der Große einmal überraschend in das Vorzimmer seines Gemaches trat, ertappte er einen diensttuenden Edelknaben, wie er sich aus der Schnupftabatsdose des Königs eine Prise nahm. Der entsetzte Page versuchte, sich vor dem König zu entschuldigen, aber Friedrich unterbrach ihn: „Hab' Er nur keine Angst, den Kopf werde ich Ihm schon nicht abreißen. Aber behalt Er die Dose, für uns beide war sie am Ende doch zu klein!“

Briefwechsel eines Philosophen

Zu Beginn des neuen Jahres fand ein Besucher den berühmten Philosophen Schopenhauer mit der Bekümmerte einer großen Zahl von Briefen beschäftigt. Die meisten davon steckte er in den brennenden Ofen, und als ihn der Besucher er-

starkes Echo gefunden. Aus den zur Beteiligung aufgerufenen Gauen liegen bereits zahlreiche Zusagen vor. Mit einer stattlichen Anzahl weiterer Anmeldungen ist noch zu rechnen, so daß die Ausstellung aller Voraussicht nach einen geschlossenen Leberbild über das künstlerische Schaffen im nordwestdeutschen Raum geben wird.

40 000 Mark für ein Bild

Auf der zur Zeit im Kunstauktionshaus Semper in Köln stattfindenden Versteigerung wurde ein Bild von Wilhelm von Kobell (1766—1855) für 40 000 Mark nach Berlin verkauft. Geschätzt wurde es nur mit 8 000 Mark. Es zeigt eine Landschaft, auf der Bauern bei der Feldbepflanzung und Jäger zu Pferde zu sehen sind. Auch andere Bilder wurden sehr hoch bezahlt, so brachte das Bildnis eines süddeutschen Meisters um 1500, das nach München ging, 20 000 Mark. Ebenfalls wurde angelegt für das Werk eines niederländischen Meisters aus der Schule Pieter Brueghels um 1586, und 14 500 Mark erzielte ein Christusbild des Kölner Malers Barthelemy Bruyn d. A. (1493—1555).

Benno Rüttenauer 85 Jahre alt

Der fränkische Dichter Benno Rüttenauer der lebt in München-Gern wohnt, beging am 2. Februar d. J. seinen 85. Geburtstag. Er stammt aus Oberwittstadt im Frankenland. Eine Zeitlang war er Lehrer in Freiburg und Mannheim.

Neuer Oberbürgermeister

Zu Beginn der neuen Spielzeit wird das Stadttheater Götting einen neuen Intendanten erhalten, und zwar Dr. Rolf Frajch, den Leiter des Landes-Theaters Weimingen. Dr. Frajch hat sich durch Pflege des Schauspielens einen Namen gemacht und sich durch zahlreiche Uraufführungen, sowie Heranbildung guten künstlerischen Nachwuchses Verdienste erworben.

Italienische Buchschau in Leipzig

Der Leipziger Fascio plant für die nächste Zeit eine italienische Buchschau, die alle für Ausländer interessante italienische Literatur umfassen soll.

Orthopädische Universitäts-Klinik in Münster

Unter Teilnahme von Vertretern der Wissenschaft, der Behörden und der Wehrmacht wurde die neugegründete „Orthopädische Universitäts-Klinik und Poliklinik“ eröffnet.

Vaterland kennen. Aber sie erben doch wohl die Obhut der Mutter.

„Das tun sie“, antwortete Löwenberg mit einem Schimmer von Trauer. Sie ist tot. Sie war eine gute Mutter. Sie lehrte sie, sich selbst zu helfen. Deshalb kommen wir auch gut zurecht, mit dem Essen und allem. — Ich kann wohl nicht etwas Brot von Ihnen kaufen?“

Das Mitgefühl mit den beiden mutterlosen Knaben veranlaßte mich, ihm ein halbes Brot zu geben. Und Löwenberg dankte gerührt.

„Vielen Dank auch. Ach, es ist doch gut, daß ich schlief und mir selbst helfen kann. Ich habe niemals etwas von jemand bekommen, weder von der Gemeinde noch von anderen.“

Als er gegangen war, ging ich zur Haustür und sah ihm nach. Seine Jungs saßen in einem Graben ein Stückchen vom Haus, dicht neben dem Schleifstein. Sie nahmen gerade einen tiefen Schluck aus einer Schnapsflasche. Außerdem trugen sie imponierende Vollbärte.

Die zärtlichen Verwandten

Der waghalsige Kriegsmilitär bezeichnete England und Frankreich als eine Familie, die angelehnt eine Welt-Wand erklimmt.



„Es ist 5 Uhr, my boy, um diese Zeit pflegt ein Engländer seinen Tee zu sich zu nehmen!“

(Aus dem „Klabberbatsch“).

staunt fragte, was denn das bedeute, erklärte ihm Schopenhauer: „Ich beantworte hier die Briefe vom vorigen Jahr.“

Gut geantwortet

Bei den Kämpfen um Schanghai verloren die Chinesen eine Schlacht. Bei dieser Gelegenheit wurde einem chinesischen Soldaten die Nase weggeschossen. Als der General ihn eines Tages zu Gesicht bekam, fragte er: „Wo hast Du denn Deine Nase gelassen?“

„Ich habe sie in derselben Schlacht verloren, in der Sie den Kopf verloren haben“, war die Antwort.

Wirtschaft u. Sozialpolitik

Das erste Jahr der grossdeutschen Postsparkasse

Über 1,2 Millionen neue Spargbücher.

Berlin, 7. Februar. Am 2. Januar 1939 wurde die grossdeutsche Postsparkasse ins Leben gerufen. Schon das erste Jahr ihres Wirkens erbrachte ihre volle Bewährung. Die Befürchtungen auf dem Gebiet des Wettbewerbs erwiesen sich als gegenstandslos, denn trotz der günstigen Ergebnisse des Postsparens sind auch bei den übrigen Kreditinstituten die Sparanlagen weiter stark angewachsen. Die Postsparkasse hat dem Sparen, das gerade heute notwendiger denn je ist, neuen Auftrieb gegeben, indem sie in großem Umfang zusätzlich Volkskreise dem Spargedanken erschlossen hat. Das gilt insbesondere für das flache Land, das sich dank des umfassenden Postsparenetzes und der vereinfachten Ein- und Rückzahlungsmöglichkeiten in steigendem Masse des Postsparens bedient.

1 203 000 Postspargbücher, monatlich etwa 100 000, sind im Jahre 1938 insgesamt ausgestellt worden. Die Zahl der Sparer ist stetig und gleichmäßig gestiegen, durchschnittlich um 3000 bis 4000 täglich, und hat auch durch den Krieg keine Beeinträchtigung erfahren. Ebenso sind die Einlagen stetig angewachsen. Auf die neuen Postspargbücher wurden im Jahre 1939 über 311 Millionen Mark eingezahlt, im Tagesdurchschnitt eine Million. Dass es gelungen ist, vor allem auch die kleinen Sparbeiträge weitgehend zu erfassen, zeigt der Erfolg der Postsparkasse, auf der mit Briefmarken auch Pfennigbeiträge gespart werden können. In den letzten Monaten sind regelmäßig etwa 84 000 Mk. mit Postspargkarten eingezahlt worden, die jeweils auf etwa 28 000 Postspargkarten entfallen. Ueberhaupt sind die Postsparer 3 bis wie viele Kleinsparer. Das durchschnittliche Sparguthaben beträgt gegenwärtig 122 Mark, bei den Sparkassen dagegen 460 Mk. Immerhin hat sich

das Durchschnittsguthaben im Laufe des Jahres schon um 40 Mk. erhöht. Kaufleute, Reisende, Soldaten und Arbeitsmänner sind besonders stark unter den Sparern vertreten, ebenso die Jugend. Die Freizügigkeit des Postsparens hat ihm auch viele Anhänger beim reisenden Publikum verschafft, und vielfach ist der einzige Zweck des Postsparens die Finanzierung der Ferienreise.

Die Rückzahlungen auf Postspargbücher erreichten im letzten Jahre 164,9 Millionen Mk. Im Verhältnis zu den Einzahlungen schneidet damit die Postsparkasse wesentlich günstiger als die übrigen Sparkassen ab, wurde doch ein Einzahlungüberschuss von fast 50 Prozent erzielt. Selbst in den Monaten stärksten Reiseverkehrs und auch nach Ausbruch des Krieges waren die Einzahlungen bedeutend höher als die Rückzahlungen, so dass trotz der durch die Freizügigkeit des Postsparens bedingten Beweglichkeit der Sparkonten ein grosser Teil der Einzahlungen ständiger Sparbestand wird.

Für die Zukunft stellt sich auch die Postsparkasse in den Dienst des Kriegsparens und darüber hinaus der Erfassung auch des letzten noch abseits stehenden Sparer. Im Zuge dieser Massnahmen hat die Reichspost bereits für die Soldaten im Felde erleichterte Einzahlungsmöglichkeiten geschaffen, ebenso durch Herausgabe von Spargutscheinen für die Westwallarbeiter. Unmittelbar nach Beendigung des Polenfeldzuges wurde die Einführung der Postsparkasse auch in den neuen Ostgebieten vorbereitet. In den grösseren und mittleren Städten läuft der Sparkartenbetrieb bereits, und in Kürze werden auch alle kleinen Orte an das Postsparkassennetz angeschlossen sein.

Berliner amtliche Devisen

7. Februar 1940.

	Geld	Brief
Argentinien (B. W.)	100 Argentinien	18,73
Argentinien (B. W.)	1 Pap. -Pelo	0,568
Belgien (Brüssel, Ant.)	100 Belg.	42,16
Brasilien (Rio de Jan.)	1000 Reales	0,130
Bulgarien (Sofia)	100 Bunas	3,047
Dänemark (Kopenh.)	100 Kronen	48,05
Danzig (Danzig)	100 Gulden	—
Estland (Reval)	100 estn. Kr.	62,44
Finnland (Helsinki)	100 Finn. Kr.	5,045
Griechenland (Athen)	100 Drachm.	2,353
Holland (Amst., Rotterdam)	100 Gulden	132,22
Iran (Teheran)	100 Riels	14,59
Island (Reykjavik)	100 Iskr.	38,31
Italien (Rom, Mail.)	100 Lire	13,09
Japan (Tokio u. Kobe)	1 Yen	0,588
Japan (Tokio u. Kobe)	100 Dinar	5,594
Letland (Riga)	100 Lats	48,75
Litauen (Lithuania)	100 Lit.	42,02
Österreich (Wien)	100 Sch.	10,54
Polen (Warschau)	100 Zloty	56,59
Portugal (Lissabon)	100 Escudo	9,191
Schweden (Stockh.)	100 Kronen	59,29
Schweiz (Basel, Bern)	100 Fr.	55,85
Slowakei (Prag)	100 Kor.	8,591
Spanien	100 Ptas.	25,61
Südafrika (Kapstadt)	1 Südafr. Pf.	—
Türkei (Istanbul)	1 türk. Pf.	1,976
Ungarn (Budapest)	100 Peng.	—
Uruguay (Montevideo)	1 Goldpes.	0,919
U. S. A. (N. Y.)	1 Dollar	2,491

Für den innerdeutschen Verrechnungsverkehr gelten: England, Ägypten, Südafrika 2,20 bis 2,21, Australien, Neuseeland 7,912 bis 7,928, Britisch-Indien 74,18 bis 74,33, Frankreich 5,599 bis 5,611, Kanada 2,106 bis 2,212.

Reichsbankausweis zum Ultimo Januar

Berlin, 7. Februar.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Januar 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 950 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 11 143 Millionen RM, an Lombardforderungen 58 Millionen RM, an dekungsfähigen Wertpapieren 374 Millionen RM, an sonstigen Wertpapieren 401 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 167 Millionen RM, diejenigen an Scheldemünzen auf 800 Millionen RM, die sonstigen Aktiva auf 1050 Millionen RM.

Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 11 505 Millionen RM. Die fremden Gelder werden mit 1658 Millionen RM ausgewiesen.

Danziger amtliche Wertpapiere

In Reichsmark wurden notiert	7. 2.	Voriges Jahr
Postsparkasse	—	—
4% Dgg. Stadigem.-Ant. (1925)	1.8-1. 9.	90 30. 12. 38
4% Dgg. Staats (Tabakmonopol-Anl. von 1927)	1.4-1.10. 88 hg.	86 1. 2. 40
4% Dgg. Staatsanleihe (v. 1927)	1.1-1. 7. 86 hg.	81 1. 2. 40
4% Dgg. Hyp.-B.-R. (Schuldb. S. 1.)	1.1-1. 7.	98% 30. 12. 38
4% Dgg. Hyp.-B.-R. (Schuldb. S. 2-16)	1.4-1.10. 98% hg.	98% 6. 2. 40
4% Dgg. Hyp.-B.-R. (Schuldb. S. 17-21)	1.1-1. 7. 98% hg.	98% 6. 2. 40
4% Dgg. Hypoth.-B.-R. (Schuldb. S. 27-42)	1.1-1. 7. 92% hg.	92% 6. 2. 40
4% Dgg. Hypoth.-B.-R. (Schuldb. S. 43-59)	1.4-1.10. 99 hg.	99 6. 2. 40
Aktien:	Gefch.-S.	—
Dgg. Privat-Aktien-Bank	1. 1.	106 2. 1. 40
Danziger Hypothekendarb.	1. 1.	100 2. 1. 40
Sertil. d. Dgg. Tabak-Monopol-Ges.	1. 1.	147 1. 2. 40

Mit Henko abends eingeweicht, wird Dir das Waschen morgens leicht!

Henko-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Aus Kunst und Wissenschaft

Deutsche Kammermusik in Brasilien

Das Dresdener Fritsche-Quartett, das auf einer außerordentlich erfolgreichen Konzertreise auf dem südamerikanischen Kontinent durch den Krieg überrascht wurde, veranstaltete in den großen Städten Brasiliens laufend Konzerte, die bei Publikum und Presse begeistert aufgenommen wurden.

Deutscher Pianisten-Erfolg in Dänemark

Der Berliner Pianist Dr. Alexander Koebler lehrte jedoch von einer Konzertreise nach Dänemark zurück. Sein Klavierabend in Kopenhagen und sein Konzert im dänischen Staatsrundfunk fanden in der Öffentlichkeit wie in der Presse stärkste Beachtung und Anerkennung.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Seelmann

Der Führer hat dem Oberbibliothekar a. D. Professor Dr. Wilhelm Seelmann in Berlin-Wilmersdorf aus Anlaß der Vollendung seines 91. Lebensjahres in Anerkennung seiner großen Verdienste um die niederdeutsche Sprachforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Werbüchereien liefern 24 Millionen Bücher aus

5 000 Werbüchereien mit rund 4,5 Millionen Bänden gibt es in Deutschland. Die deutschen Werbüchereien haben ihren Buchbestand von 1938 über 51% ausgiehten. Im letzten Jahr wurden fast 24 Millionen Ausleihen von ihnen erreicht.

Hermes Niel hat geheiratet.

In einem Standesamt in Potsdam ging Hermes Niel, Obermusikzugführer des Reichsmusikjugendes Reichsarbeitsdienstes und Komponist des Engellandliedes, sowie vieler volkstümlicher Soldatenlieder, die Ehe mit Frau Beni Waferski geb. Günther ein. Aus der großen Schaar der vor dem Standesamt versammelten Freunde und Verehrer wurden dem glücklichen Ehepaar und seiner Frau zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Aufbau der Düsseldorf Kunstausstellung

Der Aufruf des Oberbürgermeisters Dr. Hehn zur Beteiligung an der Düsseldorf Frühjahrsausstellung „Nordwestdeutsche Kunst“ hat in den Kreisen der bildenden Künstler ein

Berliner Getreidegrossmarkt vom 7. Februar

An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich kaum etwas geändert. Waggonladungen werden nach wie vor gehandelt.

Transfervorschriften für Lohnersparnisse aus dem Generalgouvernement.

Berlin, 7. Februar. Der Reichswirtschaftsminister gibt durch BE 1140 D. St. Transfervorschriften für Lohnersparnisse von Arbeitern aus dem Generalgouvernement bekannt.

Die „Blitzkrieg-Flu“

Amsterdam, im Februar. Die Grippe-Epidemie hat in England ein neues Schlagwort geboren. Wegen der ungeheuren Heftigkeit, mit der die Grippe in England auftritt, und der Schnelligkeit, mit der sie sich ausbreitet, hat sie den Beinamen „die Blitzkrieg-Influenza“, abgekürzt: die „Blitzkrieg-Flu“ erhalten.

Interessant ist, daß der Volksmund sich hier eines deutschen Wortes bemächtigt hat. Denn dies zeigt den starken Eindruck, den der kurze polnische Feldzug und der blühartige Sieg der deutschen Waffen auf die englische Bevölkerung gemacht hat.

Wehebauern für den deutschen Osten

Weimar, 7. Februar.

Wie die NSR. meldet, fand in diesen Tagen in Finsterbergen in Thüringen eine gemeinsame Tagung aller Gebietsreferenten des Landdienstes der Hitlerjugend und der Vertreter der Landesbauernschaften statt.

Der Leiter der Hauptabteilung Landdienst im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schulz, ging auf die neue Vereinbarung der Reichsjugendführung mit dem Reichsnährstand ein, nach der die weltanschauliche und politische Erziehung der landmännlichen Jugend allein bei der Hitlerjugend liegt.

Jungen und Mädchen, die einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen wollen, werden nach ihrem Ausscheiden aus dem Landdienst in jeder Weise beruflich gefördert.

Die tüchtigsten und fähigsten Kräfte können nach dem im vorigen Jahre mit dem Reichsführer H. getroffenen Abkommen als Wehebauern im deutschen Osten eingesetzt werden.

Ueber die Fragen des Mädeleinsatzes im Landdienst sprach die Sozialreferentin der Reichsjugendführung, Obergaufrührerin Erna Pranz.

Kattegatt fast völlig zugefroren

Überschwemmungen in Südholland

Oslo, 7. Februar.

Die norwegische Hauptstadt erlebte mit Minus 23 Grad einen Kältereord, der seit 65 Jahren nicht mehr erreicht wurde.

Amsterdam, 7. Februar. Infolge der starken Eisbildung im Bottenmeer ist die holländische Insel Texchel-ling bereits seit Tagen völlig von jeder Verbindung mit dem Festland abgeschnitten.

Das in südlichen Teilen Hollands auftretende Tauwetter hat bereits an zahlreichen Stellen zu Ueberschwemmungen und schweren Verkehrsstörungen geführt.

Bimburg steht das Wasser an verschiedenen Stellen bis zu 50 Zentimeter hoch auf den Wegen.

Infolge des anhaltenden Tauwetters in Holland sind auf dem Rhein gewaltige Eismassen in Bewegung geraten.

Polnische Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Sodsch, 7. Februar.

Das Sondergericht Sodsch verurteilte am Montag die Brüder Feliz und Adam Amiec, Eduard Sattura, Eduard Calla zum Tode.

und einen minderjährigen Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. 2 Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Angeklagten hatten am 2. September 1939 in dem Dorfe Wola Zaradzynska deutsche Wohnungen planmäßig demoliert und ausgeplündert, und die volksdeutschen Familien in ihren Wohnungen auf das brutalste terrorisiert.

Abfuhr für den britischen Botschafter in Washington

Washington, 7. Februar. Der britische Botschafter suchte erneut das Staatsdepartament auf, um auf die Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Wahl von St. Johns auf Neufundland als Kontrollhafen für amerikanische Schiffe zu drängen.

Amerikas bester Warner: Die nichtbezahlten britischen Schulden.

New York, 7. Februar. Der bekannte Isolationistische Senator Nye erklärte in einer Rede in Westfield (!) das gegenwärtige USA-Rüstungsprogramm sei das verrückteste Verteidigungsprogramm, das jemals eine Nation aufgestellt habe.

Bunter Abend im „Deutschen Heim“ statt; veranstaltet von der 2. Komp. eines Ers.-Batts. unter Mitwirkung des Musikzuges eines Ers.-Rts. Beginn 17 Uhr.

Es ist nunmehr zur traurigen Gewissheit geworden, daß auch unser langjähriger Mitglied des Aufsichtsrats der Landwirt Albert Geheze aus Ober-Ressau auf der Verschleppung durch die Polen ermordet wurde.

Bin von Baderstraße 28 II. nach Altkädfischer Markt 17 II. verzoogen Frau Eva Wolf, Reichsb. Hebamme

Extra starkes Verdunkelungspapier in jeder Menge gibt ab. Thorneer Freiheit für Wiederverkäufer Rabatt

Seifenstein, Karbid zu haben. „Anker-Drogerie“ Breitestraße 9. 1066

Wir haben das Büro unserer Lagerstelle Uferbahn von der Baderstraße 31 nach der Aeberstraße 22 verlegt.

Achtung Volksgenossen! Empfehle meinen Dampfbesen, sowie Kleberei zum Lohndruck.

Besen u. Bürsten Reisekörbe Kleiderbügel empfiehlt M. Sieckmann

Offene Stellen Größere intensive Rübenwirtschaft sucht tüchtigen energischen zweiten Beamten.

Mädchen für die Küche zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Bewerberinnen mit Zeugnisabschrift.

Rasierapparate Messer, Scheeren Fa. J. Kapczynski

Stellengesuche Köchin mit guten Kochkenntnissen, deutsche und polnische Sprache.

Kaufgesuche Damenpelzmantel zu kaufen gesucht Größe 44-46.

Nivellierinstrument mit Balken zu kaufen gesucht. Waldstr. 64.

Damenfahrrad. Foto-Apparat, Sportpferdegeschirr, originale Sildiber, Wandteppich, Blechwanne.

Klavier schwarz kreisförmig, erstklassiges Instrument verkauft billig.

Kellim fast neu 2x3 mit preiswert zu verkaufen. Friedrichstraße 8.

Schreibmaschine Strecker Reford preiswert zu verkaufen.

Umzügen 5-Zimmer-Wohnung von reichsdeutschem Beamten zum 1. 4. 40 oder früher gesucht.

Möbl. Zimmer gut möbl. 12 Zimmer Boden, Kronberg

Möbl. Zimmer mit oder ohne Teppich zu vermieten.

Berufstätige Dame findet volle Pension bei volksdeutschen.

Nettes möbl. Zimmer für sofort gesucht. Billige Angebote mit Preis an Thorneer Freiheit unter 1107.

Die Staatsbauschule, Fachschule für Hochbau, Tiefbau und Vermessungswesen in Posen wird am 15. März 1940 den Unterrichtsbetrieb aufnehmen.

Modisch preiswert und schön sind unsere Druckchen. Langjährig gekaufte Fachkräfte, eine unübertreffliche Auswahl und kostenloser Beratung.

Großdruckerei der Thorneer Freiheit Thorn, Katharinenstr. 4 Telefon 1108/9